

Warnemünde : Fremdenführer speciell für Badegäste ; Mit Plan und vollständigem Adreßbuch

1880

Wismar: Rostock: Ludwigslust: Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung, 1880

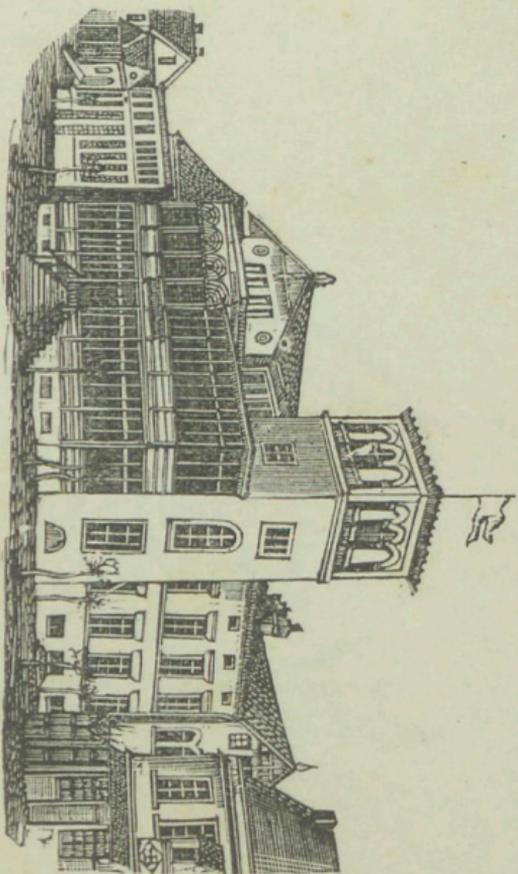
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1751151271>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext

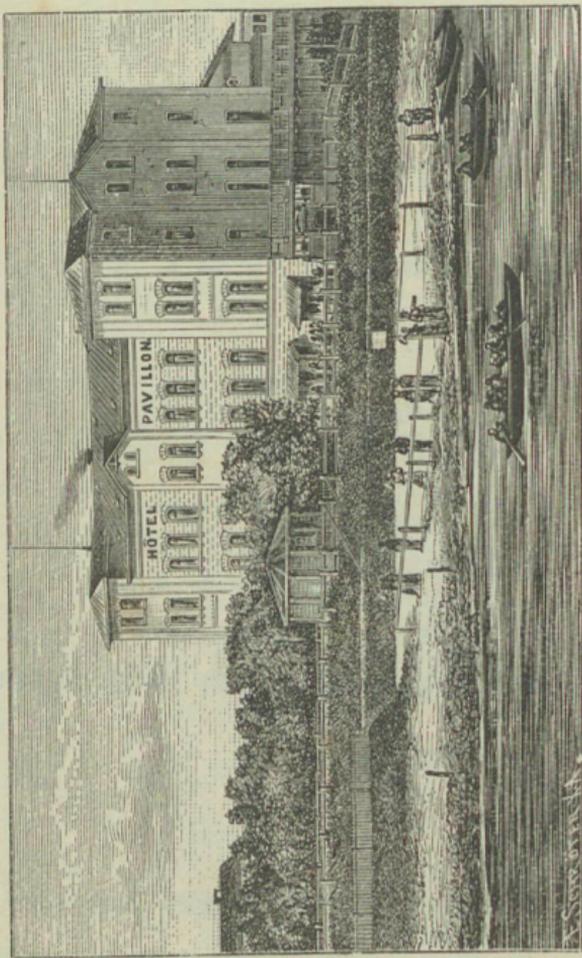
Museum für Naturgeschichte Senckenberg	
Nr.-Nr.:	F 1336
Standort:	D-1093

R977 b²





Stralendorfs Hotel und Gesellschaftshaus in Warnemünde.



Hôtel Pavillon.

1871 14011



WARNEMÜNDE.



Fremdenführer

speciell für Badegäste.

Von

Dr. med. Ed. Mahn

Badearzt zu Warnemünde.



Mit colorirtem Plan und vollständigem Adressbuch.

Wismar, Rostock und Ludwigslust.
Druck und Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung.
1880.

Archiv der Heimatstadt Danzig
-Bildarchiv-

Inv.-Nr.: F 1336

Standort: D-1093

Dem
um den Badeort Warnemünde

so hoch verdienten

Herrn

Geh. Commissionsrath A. L. Wachtler

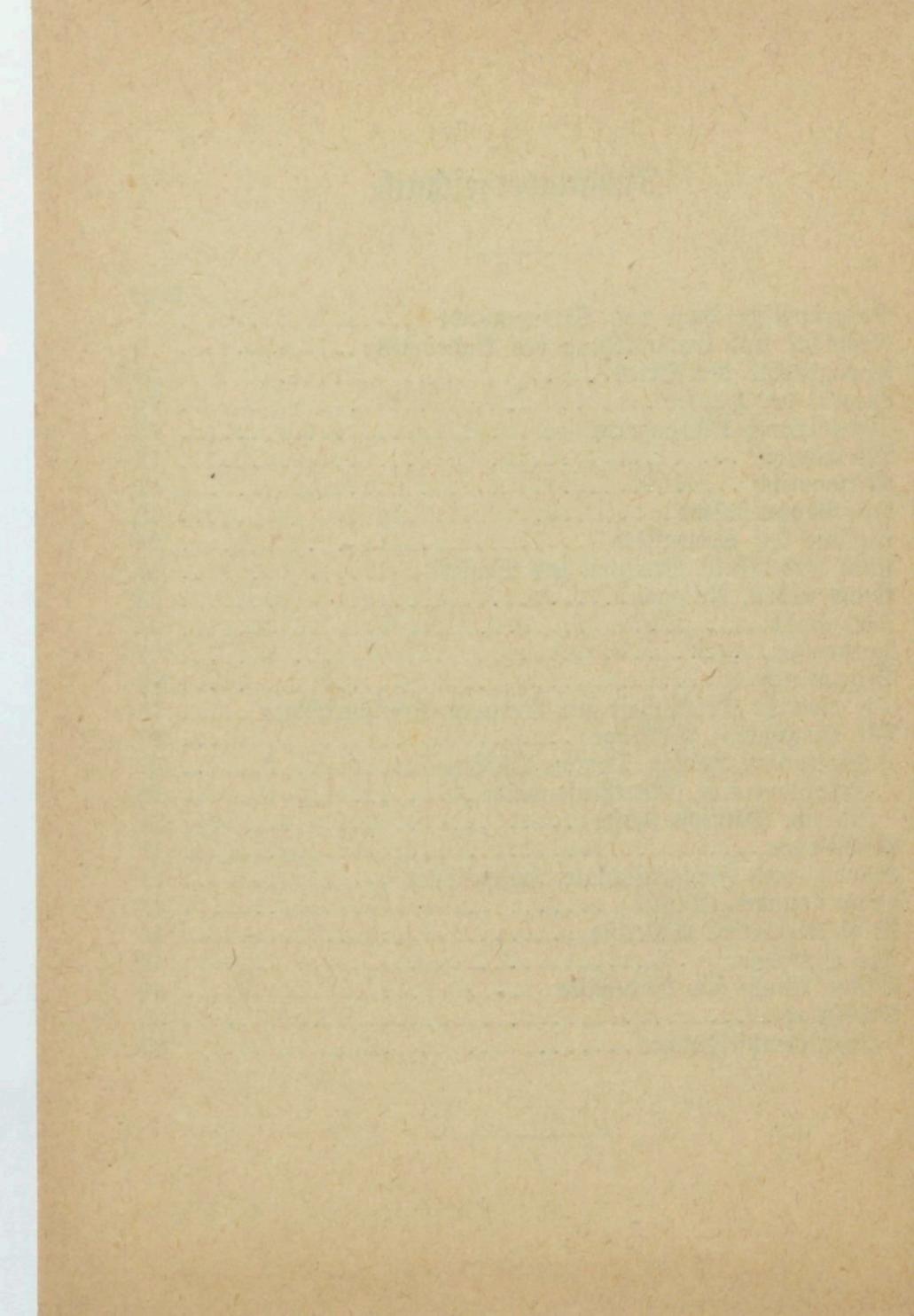
in

G o s t o c k

gewidmet.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Geographische Lage von Warnemünde	1
Geschichte und Entwicklung des Badeortes	1
Topographie des Ortes	10
Bauart der Häuser	14
Meublrung, Küchengeräth zc.	15
Miethspreise	17
Mittagstisch	17
Die Badeanstalten	18
Analyse des Seewassers	21
Ebbe und Fluth, Leuchten des Wassers	23
Promenaden, Anlagen	24
Das Spill	27
Hochwasser	27
Sturmfluth	28
Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger	36
Die Umgegend; Ausflüge:	37
Stolterort, Heilige Damm, Ostspitze	37
Schnatermann, Markgrafenhaide	38
Müriz, Dänische Küste	39
Leuchtfeuer	41
Sturm- und Flaggen-signale, Hafenlichter	41
Bergnügungen, Musik	44
Leihbibliotheken, Badeliste	45
Die Bewohner	45
Einige Winke für Badegäste	49
Adreßbuch	65
Geschäftsempfehlungen	83



Westlich an der Einmündung der Warnow in die Ostsee, unmittelbar am Meere, auf $54^{\circ} 10' 44''$ N. B. und $12^{\circ} 5' 40''$ D. L. (Grw.) liegt der Flecken Warnemünde mit 17—1800 Einwohnern.

Ueber die Gründung Warnemündes fehlen bestimmte Nachrichten. Wahrscheinlich ist der Ort, wie so mancher andere nicht nur am Küstenstriche, sondern selbst im Innern unseres Landes gelegene, eine Dänische Colonie und bei einem der fortwährenden Raubzüge der Dänen (historisch schon 1195 unter König Kanut) nach den Wendischen Küsten gegründet. Ein näheres und bequemerer Ziel für ihre Schiffe, als die nur sieben Meilen entfernte Mündung eines schiffbaren Flusses, konnten die Dänen nicht finden, und die ganze Geschichte Warnemündes fast bis zum 30-jährigen Kriege ist daher ein unausgesetzter Kampf um den Besitz der Flußmündung zwischen der Dänischen Krone und dem mächtigen Rostock, einer damals fast freien Stadt und dem Range nach der dritten im Bunde der Hanse.

Heinrich Borwin III., Herr zu Rostock, bestätigte 1264 der Stadt den Besitz des Hafens Warnemünde und trat ihr alle seine Rechte an demselben ab, so daß von jetzt an Warnemünde portus Rostochiensis genannt wurde. Im Jahre 1266 kauften die Rostocker von ihrem Fürsten Waldemar die sogenannte Hundsburg bei dem Gute Schmarl, um die Herrschaft auf der Warnow zu behaupten. Die Burg wurde aber schon 1278 wieder abgebrochen; die Landspitze jedoch heißt noch jetzt so.

Während der folgenden Kriege zwischen Dänen und der Stadt Rostock erbaute König Erich von Dänemark 1301 auf dem östlichen Ufer der Warnowmündung die Festung Danseborg, um die Rostocker besser in Schach zu halten, und im Jahre 1311 sperrte des Königs Statthalter, Fürst Heinrich der Löwe von Mecklenburg, den Hafen Warnemünde vollständig. Er versenkte das Fahrwasser mit alten Schiffen, Steinen u. s. w. und legte an beiden Ufern noch außerdem einen befestigten hölzernen Thurm an, welche durch eine Brücke mit einander in Verbindung standen. Die Rostocker aber zogen mit einem schwimmenden Thurm, „Ebenhoch“ genannt, die Warnow hinab, legten sich zwischen beide Thürme, zerstörten die Festungswerke und ließen alle, die noch nicht durch Feuer oder das Schwert oder im

Wasser umgekommen waren, über die Klinge springen. Hierauf brachen sie den Petrithurm zu Rostock und, da dieser nicht hinreichte, auch die Kirche zu Warnemünde ab (allem Geschrei und Bannstrahl des Bischofs Gottlieb zu Schwerin zum Trotz), und erbauten mit den Steinen auf der Ostseite ein Castell zum Schutze der Flußmündung. Dieses Castell wurde aber noch in demselben Jahre von den Dänen ausgehungert, und die zerstörte Danseborg entstand großartiger, als zuvor. In dem Friedensvertrage von 1312 mußte Rostock trotz des Verlustes des Hafens sich verpflichten, die Kirche zu Warnemünde, wenn auch nur von Holz, wieder aufzubauen.

Sehr wichtig ist für Rostock und Warnemünde das Jahr 1323 geworden. In ihm kaufte die Stadt den Ort Warnemünde mit allem Eigenthum und aller Gerichtsbarkeit, jedoch ohne das Kirchenpatronat, von dem Fürsten Heinrich dem Löwen, in dessen alleinigen Besitz er nach König Erichs Tode gekommen war, schleifte die Festung und ließ von den fünf Thürmen nur einen stehen, um ihn als Leuchtthurm zu benutzen. Dieser Thurm wurde im 30jährigen Kriege zerstört.

1430 wurde Warnemünde durch Catharina von Mecklenburg und 1487 durch die Brüder Herzog Mag-

nus II. und Herzog Balthasar von Mecklenburg bei den Fehden dieser Fürsten mit Rostock gleichfalls belagert und größtentheils verbrannt, der Hafen versenkt.

1573 besetzten die Dänen zuletzt Warnemünde. 1630, den 28. October, ward Warnemünde nach verzweifelter Gegenwehr der Kaiserlichen von den Schweden genommen. Von da ist es je nach dem Wechsel des Kriegsglücks bald in den Händen der Schweden, bald wieder im Besitz der Kaiserlichen. Im Juli 1675 mußten die Schweden vor den Brandenburgern sich nach Wismar zurückziehen, kehrten jedoch bald zurück. Der Zoll, durch welchen die Schweden in Warnemünde den Rostocker Handel brandschatzten, kam 1713 an Mecklenburg, in welchem Jahre er an Herzog Carl Leopold verpfändet wurde. Erst durch die Convention vom 26. April 1748 zwischen dem Herzoge Christian Ludwig II. und der Stadt Rostock erlangte die Stadt Befreiung von dieser den ganzen Seeverkehr lähmenden Abgabe.

1711 lief Peter der Große von Rußland mit der Scheeren-Flotte in Warnemünde ein.

1801 ankerte Nelson, nachdem er den Durchzug durch den Sund erzwungen, mit seiner Flotte auf der Rhede, um sich zu verproviantiren.

1811 bauten die Franzosen da, wo jetzt der Leucht-

thurm steht, ein Blockhaus, welches 1813 von den Engländern in die Luft gesprengt wurde.

Unter den Festlichkeiten, welche Rostock in Folge des 1827 mit dem Großherzoge Friedrich Franz I. abgeschlossenen neuen Erbvertrags veranstaltete, war auch eine solenne Fahrt nach Warnemünde angelegt, am 14. Junius. Auf halbem Wege kam der Großherzoglichen Segelschaluppe (denn damals fuhren noch keine Dampfschiffe auf der Warnow) eine mit Warnemünder Bootsen und Seeleuten bemannte, mit Flaggen und Wimpeln geschmückte Flotte Warnemünder Zöllen entgegen, spannten sich zur schnelleren Fahrt und festlichem Geleite vor das Schiff und bugsrten es nach Warnemünde. Bei der im weißen Saale der Voigtei stattfindenden Tafel flog ein Champagnerkork zufällig auf ein an der Wand befindliches Bort, wo er zur Erinnerung an jenen frohen Tag heute noch liegt.

Auch 1864 während der großen Empfangsfeierlichkeiten, mit welchen Rostock den Großherzog Friedrich Franz II. und dessen so früh verblichene Gemahlin Anna von Hessen in seinen Mauern begrüßte, unternahmen die höchsten Herrschaften am 28. Juli eine Wasserfahrt nach Warnemünde. Der kleine Ort hatte Alles aufgeboten, sich durch Flaggen-, Laub- und Blumenschmuck möglichst vorthellhaft herauszuzieren,

und die allerliebste Nationaltracht der frischen Wärmünderinnen, sowie die fremd klingende Sprache entlockten der Großherzogin mehr als einmal ein freundliches Lächeln.

Im Sommer 1841 ankerten vor Warnemünde mehrere dänische Kriegsschiffe, um den Kronprinzen von Dänemark nebst dessen junger Gemahlin, der Prinzessin Caroline von Mecklenburg-Strelitz, nach Kopenhagen überzuführen. Dieses Anker von Kriegsschiffen auf der Rhede bietet den Badegästen, namentlich denen aus dem Binnenlande, da der Besuch und die Besichtigung der Schiffe in allen Einzelheiten in der Regel auf das Bereitwilligste gestattet wird, Gelegenheit zu äußerst interessanten Ausflügen aufs Meer. So z. B. gaben die Officiere der 1827, um sich zu verproviantiren, hier ankernden englischen Fregatte „the Briton“ (46 guns) den Badegästen sogar einen Ball auf dem prachtwoll illuminirten Schiffe.

Abgesehen von der französischen Flotte, welche während des letzten Krieges mehrmals vor dem Hafen erschien, ein Anblick, welcher jedoch nichts weniger als angenehme Sensation unter den Badegästen und Einwohnern hervorrief, hat seit langer Zeit keine fremde Kriegsflagge auf unserer Rhede geweht. Desto häufiger aber ist Warnemünde von unseren eignen Kriegsschiffen

angelaufen. Ein so großartiges Schauspiel freilich, als das Flottenmanöver am 22. September 1875, an welchem Tage die stolzesten Schiffe unserer Kriegsflotte im Anschluß an die vom Kaiser selbst geleiteten Landmanöver ein Seetreffen vor Warnemünde ausführten, wird den Badegästen nur ausnahmsweise geboten werden.

Nachdem Friedrich Franz I. am heiligen Damm 1793 das erste deutsche Seebad gegründet, fing man auch zu Warnemünde zu baden an. Anfangs nahmen nur einzelne Personen, bald aber auch ganze Familien im Sommer ihren Aufenthalt daselbst. Warnemünde hatte aber damals ein sehr primitives Aussehen: nur aus einem Theile der Vorder- und Hinterreihe bestehend, kleine stroh- oder schilfgedeckte Häuschen; rings von einer monotonen, kahlen Sandwüste umgeben; ohne Verbindung mit Rostock, nicht anders als — von Wind und Wetter abhängig — durch Zölle oder durch von den nächsten Bauerndörfern requirirte Leiterwagen; von Badeanstalten keine Spur, sondern Jeder entkleidete sich frei am Strande; die Verproviantirung höchst mangelhaft: kurz, ohne die leiseste Ahnung von modernem Comfort führte der Badegast ein recht paradiesisches, beschauliches Leben. Dies dauerte aber nicht lange.

Die Zahl der Badegäste, welche Stärkung und Genesung durch die Seeluft oder das Bad suchten, zog eine Menge anderer Gäste nach sich, welche die Hitze der Stadt an den kühlen Meeresstrand trieb; Warnemünde wurde der Sommeraufenthalt der Rostocker. Jetzt aber übertrifft die Zahl der Fremden bei weitem die der Rostocker. Während andere am Meere gelegene Orte aus Staatsmitteln zu Seebädern umgewandelt oder doch eingerichtet wurden, bietet Warnemünde die interessante Erscheinung, daß seine Bewohner, sowie sich mit dem fortwährend steigenden Fremdenverkehr bis dahin ungeahnte Erwerbsquellen öffneten, lediglich aus Privatmitteln ein neues, den Anforderungen des Comforts eines Badeortes mehr und mehr entsprechendes Warnemünde schufen. In den Jahren 1830 bis Anfang 1850 wurden die Dünen geebnet, die Thäler ausgefüllt, wuchsen ganz neue Häuserreihen, zweistöckig, modern, empor, und wurden die neuen Gasthäuser, der Pavillon, das Gesellschaftshaus und Hübner's Hotel angelegt. Als die neuen Bauplätze vergriffen waren, riß man alte Häuser ein, baute sie neu, oder man suchte wenigstens alte durch Umbau zu modernisiren. Die Ortsbehörde trat ebenfalls hinzu und sorgte durch Anpflanzungen u. s. w. für die Verschönerung des Ortes. War man vorher schon so weit vorgeschritten, daß man

sich auf einem Binsenstuhle am Meere entkleidete, sein Zeug auf ein kleines, danebenstehendes Kreuz hängend, auch eine Wanne zum Abspülen des Sandes von den Füßen hatte, und glaubte man später durch Errichtung einer in Kreuzform gebauten, mit einem Dache versehenen Schutzwand das Bad großartig verbessert zu haben, während nur einzelne Privatpersonen sich kleine hölzerne Buden am Strande aufschlagen ließen, so wurden jetzt ganze Budenreihen errichtet und Stege mit allem Zubehör in die See hinaus gebaut. Das Badehaus für warme und künstliche Bäder (neben der Taubude) entstand 1834, gleichfalls durch Privatmittel.

Mit der zunehmenden Frequenz genügten auch die bisherigen Verkehrsmittel nicht mehr. Die Anschaffung des ersten Dampfschiffes (jetzt „Stadt Rostock“, nur noch zum Schiffeschleppen benutzt) war ein großes Ereigniß. Jetzt vermitteln neun Dampfschiffe den täglichen Verkehr zwischen Warnemünde und Rostock, während der Hauptzeit in kurzen Zwischenräumen, während der Vor- und Nachsaison seltener, doch stets im Anschluß an die Eisenbahnzüge. Seit 1859 besteht auch Chausseeverbindung; die Post wird während der Saison durch den Postdampfer „Courier“, Capt. Baade, besorgt; Droschken sind im Orte zu haben und seit 1863 ist Warnemünde auch Telegraphenstation.

Die Eisenbahn zwischen hier und Rostock wurde im vorigen Jahre aufs Neue vermessen und abgesteckt, ohne aber, wie es scheint, damit ihrer Inangriffnahme näher gerückt zu sein.

Ebenjowenig scheint sich der Plan zu verwirklichen, die deutsche Reichspostroute nach dem Norden über Warnemünde zu legen, da der hiesige Hafen im Winter offen bleibt, während die bisherige Route, Kiel-Korsöer, oftmals des Eises wegen eine selbst Wochen anhaltende Unterbrechung erlitt. Vom April bis October fährt zwischen Rostock und Nykjöbing auf Falster im Anschluß an die Eisenbahn nach Kopenhagen der Rostocker Dampfer „Rostock“, Capt. Zeyßig.

Rostocker Kaufleute fingen allmählig an, die Saison mit ihren Waaren zu beziehen, und für die Berproviantirung des Ortes wird von der Umgegend, wie von Rostock aus täglich reichlich gesorgt.

Die Hauptmasse des Ortes besteht aus vier Reihen Häuser hinter einander, jede folgende kleiner, als die vorhergehende. Die erste, zugleich die größte, die Borderreihe (Bährrehg), folgt den mehrfachen Knickungen des Stromes; die zweite, die Hinterreihe (Achterrehg), ist die engste; die dritte und vierte erst in

neuerer Zeit angelegt, verlaufen gradlinig und sind breiter. Dazu die neue Reihe parallel dem Meere, sowie die sogenannte Mühlenstraße. Diese Reihen sind von einzelnen Querstraßen durchschnitten, breiter oder schmaler (Wuhrten); weil aber die einzelnen Abschnitte nicht durch Straßennamen bezeichnet sind und die Einteilung des Ortes in VI Quartiere dem Fremden, Anfangs wenigstens, als eine Art Labyrinth erscheint, so haben die Badegäste selbst sich geholfen und einzelnen Theilen besondere Namen gegeben. Die Vorderreihe zerfällt z. B. in das Rostocker Ende (vom Durchstich bis zum Hôtel „Seestern“), in den Alexandrinenplatz (bei der Chaussee), in die Rückenallee (von da bis zur Voigtei), in die eigentliche Vorderreihe (bis zum Aufsteigen des Weges) und in die Schanze, in welcher wieder der seewärts von dem breiten Durchgange nach der zweiten Reihe (Thorweg) belegene Theil die Faubourg St. Germain heißt. Die Schanze nennt der Warnemünder Goldberg, wegen des hohen Miethsertrages, den hier die Häuser abwerfen. Die neuen Anlagen zwischen der zweiten und dritten Reihe heißen: der Georginenplatz; die Reihe an der See, beim Leuchthurm und jenseits des Hôtel „Pavillon“ die Seestraße; die Abzweigung derselben nach der vierten Reihe die Windstraße.

Die Querstraßen sind für den Fußverkehr überflüssig, da der zwischen allen Häusern sich befindende Durchgang „de Tjich“ (Tüsche, zwischen) jede Reihe mit der nächsten verbindet.

Wer seit 1866, wo ich diese Skizzen zuerst entwarf, Warnemünde nicht gesehen, erkennt den Ort kaum wieder. Die ursprüngliche Bauart der Warnemünder Häuser ist jetzt vollständig ausgestorben: die niedrige, der Quere nach getheilte Hausthüre, so daß man sich beim Eintritt bücken muß; die kleinen Fenster mit den in Blei gefaßten Scheiben; die Fensterladen von unten aufgeklappt oder von oben herabgelassen; der hölzerne Giebel; Schilf- oder Strohdach; die Diele aus Lehm mit kleinen Steinen festgestampft, im Hintergrunde die Küche; die kleine niedrige Wohnstube mit den Holzverschalungen statt der Tapeten; oben rings herum das Bort, auf welchem die aus England mitgebrachten Teller, Tassen u. s. w. paradiren; statt des Spiegels wohl gar eine Glasugel von der Decke hängend: nichts mehr davon. Die letzten Strohdächer wurden von Obrigkeit wegen, nachdem die Frist zu ihrer Entfernung längst verstrichen, heruntergerissen und auch den wenigen übrig gebliebenen hölzernen Giebeln ist nur noch ein kurzes Dasein gestattet. Selbst in der Hinterreihe, welche nur bei ungewöhnlicher Frequenz besetzt ist, bie-

ten die meisten Häuser jetzt ein modernes Aussehen. Die alte Kirche mit ihrem hölzernen Thurm ist verschwunden; am 1. October 1871 ward die neue, in Kreuzform gebaute eingeweiht, für den kleinen Ort ein stolzer Bau. Leider mußte bei der Regulirung des Weges, um das Regenwasser abzuleiten, der Granit-Unterbau zum großen Theile wieder verschüttet werden. Auch siedelte sich ein Müller hier an und zwischen Kirche und Mühle entstand eine neue Häuserreihe, das VI. Quartier. Eine große noch freiliegende Strecke der 4. Reihe ist gleichfalls auf beiden Seiten bebaut. Aus dem unbedeutenden alten Pavillon erstand das dreistöckige Hôtel Pavillon mit seiner schönen Veranda an der Seeseite.

Auch die 5. Reihe längs der Anlagen, „die Lindenstraße“, ist bereits in Angriff genommen und stehen daselbst außer dem stattlichen Hause des Tischlers Kröger zwei bedeutendere Bauten: die neue Ortsschule und ein neues, nach großen Dimensionen angelegtes Hôtel, welches unter Anderem auch eine, allen Anforderungen des Comforts, wie der Neuzeit entsprechende Anstalt für warme und künstliche Bäder enthalten soll. Die Gallerie des Hotelthurmes, der höchste Punkt des Ortes, abgesehen vom Kirchturm, wird eine prachtvolle Rundschau, wenn auch nicht bis zur dänischen Küste bieten.

Sämmtliche Warnemünder Giebelhäuser sind nach einem und demselben Risse gebaut, im Vorderhause unten 2—3 Stuben und Küche; oben, wenn der Giebel ausgebaut ist, eine größere Stube nach vorn, eine kleinere nach hinten. An das Haus schließt sich die schmälere Hinterwohnung, eine ganze Reihe größerer oder kleinerer, sämmtlich mit einander in Verbindung stehender Zimmer, die Fenster nach dem Hofe, von welchen je nach Bedürfniß des Badegastes zugelegt werden. Diese Giebelhäuser sind gewöhnlich für eine Familie eingerichtet, während die neuen Häuser beim Leuchtthurm u. s. w. für 2—4 und noch mehr Partheen Platz bieten.

Einen wesentlichen Bestandtheil des Logis bildet die Beranda, d. h. der durch ein Schutzdach eingefasste Thürplatz; ohne dieselbe ist nachgerade der Aufenthalt in Warnemünde gar nicht mehr denkbar. Bei den eleganteren Wohnungen, überhaupt denjenigen, welche stets vermietet werden, wenn die Zahl der Badegäste auch nur die Durchschnittsfrequenz erreicht, besteht dieselbe aus einem hölzernen, bedeckten Vorbau, rings mit schiebbaren Glasfenstern eingefasst; bei den kleineren Wohnungen aber muß man zufrieden sein, wenn nur

durch Ausspannung eines Schutzdaches von getheertem Segeltuch (Presenning) oder alten Segeln und ähnlicher Seitenwände einigermaßen der Aufenthalt vor der Thür, zumal bei schlechtem Wetter, ermöglicht wird. Bei den meisten Häusern ist der Thürplatz, der gewöhnlich aus kleinen, in Kalk gerammten Steinen besteht — für die Dauer eine unangenehme Passage — bereits durch Fliesen, Cement- oder Holzboden geebnet. Diese Veranda oder „der Glaskasten“ bildet das eigentliche Wohnzimmer, von früh bis Abends der Aufenthalt des Badegastes im Hause; denn die dahinter liegende Vorderstube (die beste und größte in den Häusern) wird theils durch die Veranda, theils durch die Bäume vor der Thüre etwas verdunkelt; die übrigen Localitäten sind nur Schlaf-, Toilettezimmer u. s. w. Diese Veranda versteht der Warnemünder theils mit Polsterbänken, theils mit Sopha's, Fußdecken und dergleichen.

Die für Badegäste zur Vermietung gestellten Familien-Wohnungen sind meist mit allen nöthigen Haus- und Küchen-Geräthen versehen und für etwa Fehlendes bieten die in Warnemünde während der Badesaison befindlichen verschiedenen Handlungen Gelegenheit, zum größeren Comfort nöthige Möbel zu kaufen oder billig miethen zu können. Herr Kaufmann Epping aus Rostock (Local Du. III. 34) pflegt einen

ziemlichen Vorrath von Springsfedermatratzen, Bettstellen, Lehnstühlen u. dgl. zum Vermiethen zu halten.

Sehr wesentlich und wohl zu beherzigen für den fränklichen Badegast ist, sich nach einer Wohnung umzusehen, in welcher sich ein heizbarer Ofen befindet; wir sagen heizbar, weil in manchen Häusern allerdings Defen zum Staat stehen, aber ohne Verbindung mit dem Schornsteine. In den meisten aber fehlt der Ofen überhaupt, weil sie eben nur Sommerwohnungen sind. Beim Umspringen des Windes oder Wechsel der Witterung kann es Anfangs oder Ende der Saison nämlich ausnahmsweise so empfindlich kalt werden, daß man gern einheizt. Ebenso kann nach der jeweiligen Richtung des Windes in der einen Reihe eine herbstliche Kühle, in der andern dagegen eine dem Sommer angemessene Temperatur herrschen, und ist es daher dem Fremden, namentlich dem Binnenländer, zu empfehlen, sich auch mit wärmerer Kleidung, als der Sommer sonst wohl verlangt, zu versehen.

Wohl mancher der regelmäßigen Stammgäste denkt seufzend an die gute alte Zeit bis zur Mitte der 40er Jahre zurück, wo die Herren keine andere Toilette als Morgenschuhe, Schlafrock und Pfeife kannten, die Damen im einfachen Morgenrocke erschienen; aber jetzt

haben sich solche Anzüge nur noch als Morgencostüm zum Baden erhalten.

Die Vorurtheile der gesellschaftlichen Stellung isoliren die Menge der Badegäste stets zu mehreren für sich bleibenden Parthieen, wie man am besten bei den Subscriptionsbällen sieht; die Einrichtung der Glaskasten bringt eine weitere Absperrung des Nachbars gegen den Nachbar mit, und wer mehr für sich selbst leben will, kann es sehr leicht sich verschaffen. Am Rostocker Ende und in den hinteren Reihen ist es am ungenirtesten geblieben, ohne jedoch damit sagen zu wollen, daß man sich überhaupt unter einem Zwange befinde.

Die Preise der Privatwohnungen richten sich gewöhnlich nach der Lage, Frequenz und vor Allem nach der Zeit, in welcher man das Logis zu beziehen wünscht; sie liegen zwischen 6 *M.* (Rostocker Ende und Hinterreihe) und 75 *M.* die Woche (beste Gegend der Vorderreihe). Wer im Gasthause logiren will, hat reichliche Auswahl. s. sp.

Auf den Mittagstisch abonniert man in einem der Gasthöfe oder in einer der Speiseanstalten; warmes Wasser, Morgens und Abends, pflegt der Vermiether zu liefern. Wer aber sich selbst die Küche besorgen will, dem verschafft der Hausherr Holz aus der Haide. Auch

ist klein gemachtes Holz und Torf in Warnemünde selbst zu kaufen.

Die Pumpen in der Düne (am Georginenplatz, bei den Anlagen, am Pavillon, auch hinter den Häusern der Seestraße) liefern reines, genießbares Wasser; in allen anderen, sowie in den Brunnen auf den Höfen der übrigen Häuser ist theils Brackwasser (d. h. mit Seewasser gemischtes Wasser), weil die Quelle in gleichem Niveau mit dem Strome liegt, theils gelbliches Wasser, weil der Untergrund Moorboden ist.

Vor dem Verkaufsllocal der Herren Gebrüder Rosenwanger, in Firma P. J. Behndt, in der Vorderreihe bieten Rostocker Gemüsehändler ihre Producte feil.

Westlich von der Seestraße, den Anlagen gegenüber, liegen die beiden Badeanstalten. Beide sind in der Form eines länglichen Vierecks angelegt, dessen eine Seite — die See — offen bleibt, die anderen Seiten aber von Budenreihen umgürtet sind; beim Herrenbade 36, beim Damenbade 42 Buden. In den Buden befinden sich eine Eckborte, Stuhl, Bänkchen, Kleiderriegel, Spiegel, Fußdecke, Wasserbehälter zum Fußwaschen u. s. w. Bei jedem Bade führen mehrere

Stege in die See; Sprungbretter sind für Schwimmer angebracht. Von den Brücken gehen auf verschiedene Tiefe Treppen ins Wasser; Stege und Treppen sind mit Leinwand benagelt. Taae, zwischen Pfählen ausgespannt, geben auch dem Nicht-Schwimmer sichern Halt. Auf der Brücke, über der See, sind in beiden Bädern auch noch einzelne Buden für diejenigen vorhanden, welche es vorziehen, aus der Bude gleich ins Wasser zu springen. Beim Damenbade sind sogar einige separirte Räume im Wasser angebracht (mit Buden zum Auskleiden) für solche, welche getrennt von allen übrigen Personen baden wollen. Diese abgetheilten Räume möchten sich aber nur bei stiller oder doch nur wenig bewegter See empfehlen, indem stärkerer Wellenschlag wegen der Brechung an der Schutzwand weit empfindlicher, und außerdem schwerer zu pariren ist, als im freien Wasser. Anstalten zur Rettung bei etwaigen Unglücksfällen sind vorhanden: Leinen, Lifebuoys und eine Zölle. Dienstpersonal zum Abnehmen und Wiederreichen der Lakten u. ist angestellt; doch pflegen die Damen ihre Mädchen oder eine Warne-münderin mitzunehmen. Nirgends ist das Bad so wohlfeil, wie hier; für die Benutzung einer Bude am Lande zahlt der Erwachsene 20 S, für ein Lakten 13 S, ein Handtuch 6 S; sehr viele Badegäste bringen aber

ein eigenes mit und nimmt der Badeaufseher oder die Badefrau solches zum Trocknen und Aufbewahren gegen eine kleine Gratification in Verwahrung. Die Benutzung einer Bude auf dem Stege kostet 40 S.; das Baden in einem separirten Raume des Damenbades 50 S. Beim Herrenbade Douche (25 S. außerdem). Beide Anstalten sind theils durch die Entfernung von einander, theils durch Seitenwände mit Laken unten so maskirt, daß unberufene Blicke nicht eindringen können. Das Herrenbad, früher Hübner's Hotel gegenüber, mußte wegen gänzlicher Versandung im Jahre 1866 nach seiner neuen Stelle verlegt werden. Eine Sandbank läuft quer in geringer Entfernung vorüber, welche auch dem weniger geübten Schwimmer ein leicht erreichbares Ziel bietet, wo er wieder Grund findet. Herr Badeaufseher Dethloff verzeichnet auf einer Tafel am Eingange täglich die Temperatur des Wassers und der Luft.

Da das Seewasser viel leichter trägt, als das Flußwasser, und selbst der Nicht-Schwimmer, wenn er nur mit einiger Consequenz die Schwimmbewegungen nachahmt und sich vor einem Mundvoll Seewasser nicht fürchtet, eine Strecke weit sich fortbewegen kann, er auch jedenfalls das Schwimmen im Seewasser viel rascher erlernt, als im Binnenwasser, die Fertigkeit im Schwim-

men jedoch das Vergnügen des Bades unendlich erhöht, so fragt es sich, ob es wohl eine verfehlte Speculation wäre, während der Saison hieselbst Schwimmunterricht zu ertheilen.

Aber selbst den guten Schwimmer warnen wir vor zu großer Zuversicht auf seine Geschicklichkeit bei bedeutenderem Wellenschlage, da der Rückzug der ablaufenden Welle oftmals stärker ist, als der Heranwurf der anlaufenden Welle (die See „fischt“, wie der Warnemünder sagt), er sich daher nicht darauf verlassen darf, ans Land getragen zu werden. Auch das Hinein- und Hinausgehen beim Baden verlangt bei Wellenschlag Vorsicht, indem die See beim Heranstürzen die Füße unter dem Leibe wegholt und zumal beim Durchprasseln des Wassers zwischen den Treppenstufen die Füße an den Stufen leicht geschunden werden können.

Die Badeanstalt wird von der Stadt Rostock verpachtet; augenblickliche Besitzerin ist Frau Lindemann, Quart. 3, 55.

Die Analyse des hiesigen Seewassers, von dem Herrn Apotheker Dr. Kühl jun. in Rostock angestellt, ergab folgendes Resultat:

Spec. Gew. 1,01198 bei 4° Cels.

100 Theile Seewasser liefern bei 180° C. 1,5262

Theile getrockneten Rückstand. 100 Theile desselben bestehen aus:

4,3040	schwefelsauren Kalk,
1,6589	„ Kali,
5,7378	„ Natron,
0,4903	kohlenj. Magnesia,
74,5228	Chlornatrium (Kochsalz),
13,2522	Chlormagnesium,
0,0274	Eisenoryd,
0,0026	Kieselssäure
<hr/>	
99,9960.	

100 Theile Wasser enthielten:

0,065766	schwefelj. Kalk,
0,025349	„ Kali,
0,087674	„ Natron,
0,007492	kohlenj. Magnesia,
1,138709	Kochsalz,
0,202494	Chlormagnesium,
0,000420	Eisenoryd,
0,000040	Kieselssäure
<hr/>	
1,527944	$\frac{0}{10}$.

Die Brommenge wurde für sich bestimmt und enthielten 100 Theile Seewasser 0,002824 Brommagnesium.

Ihren höchsten Wärmegrad erreicht die Ostsee erst

im August, bei anhaltend hoher Lufttemperatur und stetigen Landwinden selbst 20—21° R.; die mittlere Temperatur beträgt + 14°. Nicht selten erfolgt eine unerwartete, plötzliche Abkühlung, die von einem Tag zum andern eine Differenz von 10° betragen kann, ohne durch einen gleichzeitigen, entsprechenden Wechsel der Luftwärme oder der Windesrichtung seine Erklärung zu finden. Dieser Umsprung ist lediglich in kalten Meeresströmungen begründet.

Das periodische Steigen und Fallen des Meeres — Ebbe und Fluth — reducirt sich nach langen Beobachtungen des verstorbenen Herrn Lootsen-Commandeurs Davids für Warnemünde auf ein Minimum von wenigen Zollen; auch möchte das tägliche Ein- und Auslaufen des Stromes, unabhängig vom Winde, wohl mit der genannten Naturerscheinung in Verbindung zu bringen sein. Der ein-, also berganlaufende Strom ist oft noch bei dem Dorfe Großen-Klein am Breitling zu spüren.

Ebenso ist Abends, noch mehr in dunklen Nächten, bei einlaufendem Strome das Leuchten des Wassers — wenn auch nur schwach im Verhältniß zur Nordsee — beim Ruderschlage oder beim Emporschwellen eines Fisches wahrzunehmen; „dat Water fii=ert“ (feuert), wie die Warnemünder sagen.

Die Stärke des Wellenschlages richtet sich ganz nach der Stärke des Seewindes, die Wellen haben aber, weil sie rascher auf einander folgen, als in der Nordsee, folglich „kürzer“ sind, eine größere Behemenz. Die so sehr gepriesenen Vorzüge der Nordseebäder sind in Wirklichkeit nicht so bedeutend, die Ostseebäder liefern dieselben Erfolge, ja, der z. B. so gerühmte Wellenschlag der Nordsee, welcher — wenn nicht zu heftig — zur Erhöhung des Vergnügens beim Baden allerdings un- gemein viel beiträgt, tritt dem erfolgreichen Gebrauche einer Seebade-Cur bei manchem Kranken oft sehr störend entgegen. Außerdem haben die Ostseebäder den großen Vortheil, daß man, unabhängig von Ebbe und Fluth, zu jeder Zeit baden kann, sich auch an der Ostsee bequemere Badeanstalten errichten lassen.

Bei der steigenden Frequenz der Badegäste — in „guten“ Sommern war Warnemünde so stark besucht, circa 4—5000 Fremde, an Sonntagen noch stärker, daß viele Familien wegen Mangel an Unterkommen wieder ab- reisen mußten — erkannte Rostock die Nothwendigkeit, daß durch Anlegung von Promenaden und Anpflanzun- gen zur Verschönerung des Ortes und der nächsten Um- gebung etwas gethan werden müsse. Bei der traurigen Lage Warnemünde's mitten in einer einförmigen Sand-

wüßte aber eine schwere Aufgabe! Alle Reihen und wo irgend kleinere freie Plätze es zuließen, wie am Alexandrinen- und Georginenplatz, am Leuchtthurm zc. sind mit Bäumen und Buschwerk bepflanzt. Die Lindenallee der Vorderreihe bietet den schönsten, schattigen Spaziergang und wird, weil der Blick nicht durch die Straße beengt ist, sondern frei über die See und das jenseitige Ufer in die Ferne schweifen kann, am meisten frequentirt. Diese Alleen, durch die Häuser gegen den Westwind, welcher den größten Theil des Jahres weht, geschützt, sind prächtig herangewachsen und gedeihen fortwährend. Anders aber ist es mit den Anpflanzungen in der Düne. Tausende von Thalern hat Rostock auf diese Anlagen bereits verwendet und verwendet sie noch fort und fort, und ein ewiges Denkmal seiner rastlosen Thätigkeit hat sich Herr Geh. Commissionsrath Wachtler zu Rostock in ihnen errichtet, welcher die Oberleitung übernommen und früh und spät, unbekümmert um Wind und Wetter und Jahreszeit, herbeieilte, die Arbeiten zu controliren und Neues anzuordnen. Hat doch bereits der Volksmund in anerkennender Weise diese Anlagen mit dem schönen Namen Wachtlerslust bezeichnet! Wo man sonst bis über die Knöchel den Sand keuchend durchpflügte, Mund und Augen vollgestäubt, führen jetzt feste, gebahnte Wege und statt auf den hier und da gepflanzten

Kartoffeln und einzelnem mit dem kümmerlichen Boden sich begnügenden Bocksdorn weilt das Auge jetzt überall mit Vergnügen auf den geschmackvoll gruppirten Anpflanzungen. Mag auch der fremde Badegast über diese Zeilen lächeln; nur der hier Einheimische, welcher sich noch der früheren Sandwüste erinnert, welcher die Mühe und Arbeit mit erlebt, die es gekostet, fruchtbare Erde herbeizuschleppen, die Erde gegen die Dürre und den Flugsand und die jungen Pflänzlinge gegen die Kälte und den Seewind zu schützen; nur wer gesehen, wie viel der Winter jedesmal vernichtet, wie viel im Frühjahr wieder ersetzt werden muß; nur der ist im Stande, das Großartige dieser Schöpfung zu begreifen und zu beurtheilen. Man muß die verwunderten Gesichter sehen, wenn Leute, welche nach längerer Zeit Warnemünde wieder besuchen, an einem schönen Sonnentage inmitten dieser kleinen Idylle lustwandeln. Die Tannen längs der Düne sind bereits über 40 Jahre alt!

Alter und Kränklichkeit bestimmten den Herrn Geh. Commissionsrath Wachtler, von der Leitung abzutreten; sein Nachfolger hat fürwahr eine schwere Aufgabe! Aber mit regem Eifer hat Herr Kaufmann Fr. Chr. Schultze die Ideen seines Vorgängers erfaßt und neben der Erhaltung des schon Gewonnenen bereits einen Theil der kahlen Düne in Angriff genommen, um auch

hier, wenn freilich erst nach jahrelangem Kampfe, dem Flugfande eine Dase abzuringen.

Eine sehr beliebte Promenade ist der steinerne, 420 Schritt lange Hafendamm in die See hinaus, nach der auf demselben befindlichen Drehwinde Spill genannt. Um die Bafe herum und quer hinüber nach dem Pfahlwerke sind Bänke angebracht und zwar so hoch, daß man bei Sturm das Schauspiel der heranrollenden und sich am Damme brechenden Wogen genießen kann, ohne befürchten zu müssen, sich nasse Füße zu holen.

Hält aber der N.= oder N.D.=Sturm mehrere Tage an, so daß Hochwasser entsteht, so sind beide Molen im Wasser begraben und nur die Baken ragen aus dem Schaume heraus. Dann stehen aber auch die Wiesen südlich von der Chaussee, sowie die auf der Ostseite gelegenen unter Wasser, so weit das Auge reicht; der Breitling ist zu einem ungeheuren See angewachsen. Jenseits bleibt dann nur die Dünenkette als ganz schmaler Streif zwischen den beiden Wassermassen; westwärts aber, nicht weit von der Kalkgrube am Strande zwischen Warnemünde und Diedrichshagen, wo die Düne am niedrigsten ist, kann die See dann übertreten. Vom Diedrichshäger Ufer geht überhaupt jeden Winter viel

verloren, ohne daß sich die Sache ändern ließe. Solches Hochwasser richtet oft bedeutenden Schaden an den Molen, wie an der steinernen Doffirung des Stromes an, indem der Sand unter den Steinen weggewaschen wird und letztere auf diese Weise gelockert aus ihrer Verbindung rollen. Die verderblichste Sturmfluth für Warnemünde war die vom 10. Februar 1625, durch welche 74 Häuser gänzlich demolirt — damals jedenfalls der halbe Ort — die Bollwerke und Steinkisten zerstört und die im Hafen liegenden Schiffe theils zertrümmert und ihre Trümmer vom Meere verschlungen, theils aufs Land hinaufgeworfen wurden. 18 Schiffe, darunter eins vollbeladen und 100 Lasten tragend, saßen bei dem ablaufenden Wasser längs den Häusern oder auf den Wiesen. Das Wasser stand in Warnemünde 20, in Rostock 9—10 Fuß über der mittleren Höhe, in der Kirche waren 3 Fuß Wasser. Am Mönchenthor zu Rostock ist noch die Wassermark zu sehen. Am 5. Juni 1825 erfolgte wiederum eine Ueberschwemmung des Ortes, ohne jedoch große Verheerungen anzurichten; das Wasser stieg in Warnemünde um 8, in Rostock um $4\frac{1}{2}$ Fuß.

Am 12. und 13. November 1872 ward Warnemünde oder überhaupt dem westlichen Theil der deutschen Ostseeküste eine nicht geringe Ueberraschung zu

Theil. Wußte man auch, daß 1625 die Ostsee verheerend in den Ort hereingebrochen war (denn die Hochfluth von 1825 verlief ohne weiteren Schaden), nun, so war es ja über 200 Jahre her, man sprach darüber, wenn die Rede darauf kam und dachte sich nichts weiter dabei. Noch am 12., als das von einem wüthenden Nordost gepeitschte Meer wie eine weiße Schaummasse den Ort umbrandete, die Wogen über die Molen donnerten und das Wasser auf dem am Strome entlangführenden Wege plätscherte, weilte das Auge bewundernd auf dem prachtvollen Anblick und mancher äußerte wohl, jetzt sollten die Badegäste hier sein, die stets darüber klagen, daß im Sommer die See so zahm sei und ihnen nur ausnahmsweise den Aufruhr des Hochwassers gewähre. Die Fölln wurden aus dem Strome gezogen, an den Bäumen befestigt und nichts ahnend, oder auch nur etwas Schlimmes befürchtend legte man sich zur Ruhe. War es doch schon so oft ähnlich gewesen; nach 24, höchstens 36 Stunden legte sich der Sturm oder änderte seine Richtung, das Wasser lief wieder ab und alles war im alten Gleise. Aber welch ein Erwachen! Es war ein furchtbares, aber großartiges Schauspiel und spottet jeder Beschreibung. Der Sturm war in der Nacht zum Orkan ausgeartet und wie gegen eine steile hohe Mauer blickte man ge-

das Meer. Eins nach dem andern prasselten in kurzer Zeit auf dem gegenüberliegenden Ufer sieben Gebäude und zuletzt auch die Nordseite des Wohnhauses zusammen; die auflaufende Welle rollte auf dem Dache des Hauses entlang, so daß momentan das Mauerwerk dem Auge entschwinden war. Unter unsäglichen Anstrengungen, da das Wasser mit der entsetzlichen Geschwindigkeit von fast 7 Meilen durch den Hafen segte, wurden die Bewohner mittelst des Rettungsbootes glücklich herübergeholt.

Ebenso schlimm wurde die Schanze mitgenommen, welche gleichfalls den directen Anprall auszuhalten hatte. Die hohe Kasenterrasse ward von den Wellen fortgeleckt, die Wurzelballen der schönen Linden vollständig bloßgelegt und ein Baum fiel nach dem andern. In dem breiten Durchgang nach dem Georginenplatz höhlte die See eine tiefe Bucht aus; die Häuser von da bis zur See standen wie auf einer scharfabgeschnittenen Klippe, die Veranden ohne Boden frei in der Luft hängend: es bedurfte nur noch kurzer Zeit und die ganze Reihe wäre zusammengestürzt. Die Warmbadeanstalt war bald zertrümmert; das Haus des Lootsen-Commandeurs — der See zunächst gelegen — hielt mit seinem starken Felsenunterbau tapfer aus, und wurde auch an mehreren Stellen das dicke Fundament durchbrochen, das

Haus blieb stehen und rettete die ganze dahinter liegende Häuserreihe.

Die hohe breite Bismarckpromenade war nach dem Zurücktreten des Meeres fast spurlos verschwunden, aber sie hatte die Kraft der Wellen gebrochen, und wenn diese auch gegen die dahinter liegenden Häuser, wie gegen das Lahnstein'sche (jetzt Stralendorf's) Hôtel brandeten, so war es doch nur todes Wasser, welches seine Kraft bereits verloren.

Die Trümmer der Badeanstalten wurden weit landeinwärts auf den Feldmarken wieder zusammengesucht. Die Baake der Ostmoole lag hinter dem Herrenbade in den Anlagen; die andere in der Vorderreihe beim Anlegeplatz des „Widder“. Die Westmoole war gänzlich umgewühlt, die Felsen zerstreut, das hölzerne Bierdeck mit der Drehwinde zum großen Theil zerstört.

Am Rostocker Ende, dem niedrigsten Theile des Ortes, trat die Gefahr in anderer Weise auf. Nachdem die See die Dünen längst der Forst überstiegen oder durchbrochen, kam das gefällte Holz, theils ganze Bäume, theils tausende von Metern Brennholz, herübergejagt, rammte gegen die Häuser, drang durch die Breschen hinein und auf der Rückseite wieder hinaus. Die Bewohner dieses Theils flüchteten Anfangs in die Kirche, als aber gegen Mittag auch die Dünen auf der West-

seite durchbrochen waren, und auch von dort ein ungefähr $\frac{1}{8}$ Meile breiter Strom sich in den Ort und in die Kirche ergoß, machte es bei dem die Kirche umtobenden Strudel nicht geringe Arbeit, die Leute aus derselben zu befreien. Mehrere kleine, im Hafen liegende Fahrzeuge waren aufs Land geworfen.

Die Chaussee stand mehrere Fuß unter Wasser und bildete in den nächsten Tagen ein fast unwegbares Gewirr von Spalten, Trümmern und Steingerölle. Die Brücke über die Schleuse war vom Wasser abgehoben und bei Seite geschoben, ebenso die Chausseebrücke in dem eine halbe Meile landeinwärts liegenden Dorfe Lütten-Klein.

In den Anlagen ragten nur die Spitzen der Gebüsche aus dem Wasser. Der Orkan raste mit solcher Gewalt, daß man auf dem Ausguck in den Anlagen selbst auf den Knien liegend einen der Pfosten mit aller Kraft umklammern mußte, um nicht herabgerissen zu werden: ringsum die schäumende, wirbelnde See! Dazu peitschte ein eisigkalter, mit Schnee vermischter Regen in der Luft umher, welcher die an sich schon so ungemüthliche Situation, in dem kalten, tobenden Wasser herumzutrapfen, noch trostloser machte.

Nachmittags gegen 2 Uhr fing das Barometer zu

steigen an, der Wind drehte südlicher, die Gefahr war beseitigt.

Zumal in der Mitte des Ortes ward manches Haus von der Fluth gar nicht erreicht, ein anderer großer Theil der Häuser außer der Durchnässung des untern Mauerwerks und der Fußböden nicht weiter beschädigt. Manches Dach war allerdings von dem Orkane arg mitgenommen worden.

Menschenleben gingen nicht verloren.

Nachdem das Wasser wieder abgelassen, ließ sich erst die grauenhafte Verwüstung übersehen. Vor den Häusern gegen den sogenannten „Thorweg“ zu war von der Terrasse nur ein schmaler Fußsteig nachgeblieben; die übrige Borderreihe bis zum Klostcker Ende war kaum zu passiren, allenthalben colossale Barrikaden aus den verschiedensten Gegenständen zusammengeschichtet: Bretter, Trümmer, Holz aus der Forst, Steine, Sand, Seegras, Hausstandsutensilien, Rohrbülten u. u., Alles zu einem unentwirrbaren Knäuel in einander geschachtelt. Einen hübschen Anblick gewährte es übrigens, wie die Rohrplantagen des Breitlings, von der Fluth in Fetzen gerissen, als schwimmende Inseln angesegelt kamen.

Die Dünen waren so zerklüftet und umgeformt, daß man in gänzlich fremde Gegend versetzt zu sein

glaubte. Die Wiesen westwärts, mehrere Fuß mit Sand und Steinen überschüttet, sind noch heutigen Tags nicht vollständig wieder gereinigt. In der Forst starben ganze Bestände ab und Jahre vergingen, ehe der vom Salzwasser durchtränkte Acker einigermaßen wieder Frucht lieferte. Der Erdboden war so voll Wasser gezogen, daß noch wochenlang die leer gepumpten Keller sich stets aufs Neue füllten. Auch der für das Rettungsboot in den Ostdünen aufgemauerte Schuppen verschwand vollständig (das Boot ward aufgefischt), während der westwärts auf Pfählen erbaute nur unbedeutend beschädigt wurde.

Schrecklich waren auch die Erzählungen der Seeleute, welche in den folgenden Tagen auf ihren entseztlich zugerichteten und entmasteten Schiffen mit genauer Noth den Hafen erreichten; Mobilien, Haus- und Feldgeräth, Trümmer von Gebäuden, entmastete und gekenterte Fahrzeuge: Alles hatte in stetem Wechsel ihr eigenes Braß umtanzt.

Die Wohnungen wurden sofort wieder hergestellt und durch eiserne Defen ausgetrocknet. Von allen Seiten flossen Gaben, sobald die Kunde des Unglücks laut wurde, und was durch Geld zu ersetzen war, ist ersetzt worden.

Hätte es sich zuletzt um Flucht gehandelt, so sah

es sehr mißlich für uns aus. Der Rückzug zu Lande war abgeschnitten, die Mehrzahl der Zöllen, da sie in der Borderreihe gelegen hatten, nicht mehr festlich, die wenigen noch brauchbaren nicht ausreichend. Die Rettung wäre, da die ganze Wasserwüste voller Trümmer schwamm, in den sicherlich überladenen Bötten, höchst ungewiß gewesen. Ebenjowenig hätten die hier liegenden Dampfer die Bevölkerung aufzunehmen vermocht, wären auch schwerlich im Stande gewesen, gegen den Strom zurückzukehren, um den Rest zu holen, da Schaufeln und Schrauben längst zerfchlagen gewesen wären. Als Anfangs Februar sich die Scene zu wiederholen drohte, wurden die Zöllen nach der 2. und 3. Reihe in Sicherheit gebracht. Das aber hat uns die Sturmfluth gezeigt, daß Flucht überhaupt unnöthig ist. Mag auch die Fluth anfangs rapide, fußweise steigen, mit der Zunahme der Peripherie steigt sie stetig langsamer; mögen auch die Ausläufer des Ortes ihr zum Opfer fallen, stets wird uns so viel übrig bleiben, um den Aufruhr der Elemente abzuwarten, denn um Katastrophen wie in der offenen Nordsee herbeizuführen, dazu bedarf es noch ganz anderer Sturmfluthen, welche in Scene zu setzen die Ostsee als rings von Land umschlossenes, fluthloses Wasserbecken nicht im Stande ist.

Heute übrigens, nach acht Jahren, wird kaum noch von der Geschichte gesprochen.

Wer sich specieller mit dem Verlauf der Sturmfluth im Gesamtgebiet der deutschen Küste bekannt zu machen wünscht, den verweisen wir auf die im Hinstorff'schen Verlage erschienene Broschüre. —

Umgekehrt bei niedrigem Wasserstande ist in einer graden Linie vom Leuchtturm auf die Bafte zu trockener Sand und im Strome werden sogar die Ränder der tiefen Rinne sichtbar.

Am Strande findet man den bunten Schreibsand (Titaneisensand) und nach Stürmen Bernstein, namentlich auf der Ostseite.

Bei der Sturmfluth sind die Schuppen für die Rettungsboote erwähnt. Seit 1867 nämlich stationirte die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zwei Rettungsboote nebst Raketenapparat hieselbst und besitzt in dem Herrn Lootsen-Commandeur Zanzen einen ebenso umsichtigen als unerschrockenen Leiter ihres humanen aber gefährvollen Unternehmens. Da die Geldmittel dieses Vereins größtentheils auf Privatbeiträgen aus allen Theilen Deutschlands beruhen, wird während der Saison ein Schiffbruch fingirt und regelrecht mit den Apparaten manövrirt, um auch dem Binnenländer das Verfahren zu veranschaulichen, frei-

lich bei dem schönen Sommerwetter nur ein sehr schwaches Abbild der grade während der finstern, sturmvollen Winternächte bei Schneetreiben, grimmer Kälte und wildtobender See erfolgenden Strandungsfälle.

Was die Umgegend anbetrifft, so unternimmt der Badegast wohl einmal einen Spaziergang nach der westwärts den Horizont abschließenden Landspitze: Stoterort, — eine kleine Meile — freilich eine monotone Tour. Vor zwei Jahren wurde die Düne, je nach der Bodenbeschaffenheit, mit Laub- und Nadelholz bepflanzt; möge der Versuch glücken, dort ein Gehölz aufzuziehen! Eine sehr viel benutzte Ausflucht, allein schon der Spazierfahrt auf der See wegen, ist die Tour nach dem heiligen Damme, welche einer der Dampfer fast in jeder Woche zu unternehmen pflegt. Restauration am Bord, im Logirhause oder im Gehölze. Auf dieser Fahrt passirt man den Rethwischer oder Coventer=See, welcher durch einen mit einer Schleuse gegen Hochwasser geschützten Ausfluß mit der See in Verbindung steht. Eine Zeit lang hatte Klostod die Absicht, weil es sich nicht von dem schwedischen Zolle in Warnemünde befreien konnte, den Hafen hieher zu verlegen.

Die Ostspitze „Hool“ (Huhl), Haideort, Rosenort genannt, ist zu Lande gut $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt. Nach der Ostseite hin werden Ausflüge gemacht nach den beiden

nächsten Forstgehöften in der Haide, nämlich nach dem Schnatermann (Herr Jäger Lübs) am Breitling zu Boot oder mit dem kleinen Raddampfer „Berlin“, oder etwas weiter nach Markgrafenhaide (Herr Holzwärter Prillwitz) zu Boot (1 Meile) oder zu Fuß. Von der hohen Düne hat man bei klarem Wetter eine wundervolle Aussicht über Breitling und Warnowthal. In beiden Gehöften sind Erfrischungen zu bekommen. Das Esel-Fuhrwerk des Herrn Polier Sander auf dem Zimmerhofe pflegt von Kindern fleißig benutzt zu werden.

Da die nächste Umgegend kaum einen lohnenden Spaziergang bietet, so richteten sich von jeher die Blicke der Badegäste nach der Rostocker Haide und seit Jahren sprach sich allseitig immer lauter das Verlangen aus, den schönen Wald näher mit Warnemünde zu verbinden. Allgemein war daher die Freude, als man die Behörde die Anstalten zur Herstellung eines Weges über die Wiesen nach dem Schnatermann treffen sah. Die Errichtung eines Dammes durch eine kurze Strecke des Breitlings konnte, da diese Bucht bei niedrigem Wasserstande zum größten Theile kaum von Wasser bedeckt ist, weder große Schwierigkeiten, noch große Kosten verursachen, ebensowenig wie die Ueberbrückung des Kanals durch einen einfachen Steg. Der Protest der Rostocker Fischer, daß ihnen ihr Revier beschnitten

würde, konnte durch Freilassung einer Durchfahrt leicht beseitigt werden, hat aber doch einstweilen die Ausführung inhibirt; hoffen wir, daß Herr Kaufmann Schulze den Plan wieder aufnehmen und verwirklichen und sich damit ein bleibendes Andenken im dankbaren Publikum sichern wird. Zugleich müßte aber auch eine regelmäßige Ueberfahrt über den Strom eingerichtet und einem bestimmten Fährmann gegen festgesetzte Taxe übertragen werden. Inzwischen hat Herr Capt. Ohlerich im vorigen Jahre den kleinen Raddampfer „Berlin“ grade mit Rücksicht auf die Fahrt nach dem Schnatermann bauen lassen, so daß jetzt täglich mehrmals — wenigstens auf dem Wasserwege — die Gelegenheit zu Ausflügen in den schönen Wald geboten ist.

Abwechselung mit der Tour nach dem heiligen Damm bietet ein Ausflug auf einem der Seedampfer nach dem jenseits der Ostspitze am Walde gelegenen Dorfe Müritz, woselbst Badegäste Aufnahme finden, freilich in ländlicher Abgeschlossenheit auf sich selbst angewiesen.

Bei genügender Theilnahme unternehmen die Dampfschiffe größere Lustfahrten in die Nachbarschaft, z. B. nach der dänischen Küste hinüber (nach de anner Sied) zu der kleinen reizend gelegenen Stadt Nysted auf Laaland &c. Seitdem übrigens zwischen hier und

Nykjöbing auf Falster regelmäßige Dampfschiffsverbindung besteht, wird ein Ausflug nach Kopenhagen selten von den Badegästen unterlassen. Billets bis Kopenhagen sind am Bord zu haben. Der schnelllaufende Lübecker Schraubendampfer „Pioneer“, welcher zwischen Lübeck und Warnemünde fuhr, Seebad Boltshagen und den heiligen Damm anlaufend, hat leider seine Fahrten eingestellt.

Erwähnen wollen wir hier, daß in den Wintern 1460/61, 1544/45, 1669/70 die See zwischen Warnemünde und den dänischen Inseln so fest gefroren war, daß ein gegenseitiger Verkehr zu Schlitten stattfand.

Zöllen, um in die See zu fahren, sind stets zu bekommen. Wenn die See auch spiegelblank aussieht, so befindet sie sich doch in fortwährender Bewegung, in einem sanften Auf- und Niederrollen ohne eigentliche Wellenbildung, bald schwächer, bald stärker. In dieser „Dihnung“ hinauszuzufahren macht den Ungewohnten leichter seekrank, als selbst in ziemlichem Wellenschlage zu segeln, und mancher Badegast, welcher bei dem glatten Spiegel sich recht sicher glaubte, muß diese falsche Ansicht bitter büßen.

Bei Fahrten in die See mit dem Dampfer halte sich der nicht seefeste Passagier in der Mitte des Schiffes auf, weil hier die schaukelnde Bewegung am wenigsten empfunden wird.

Durch Luftspiegelung ist manchmal der heilige Damm, sowie das Fischland zu sehen. Bei klarer Luft sind von hier aus drei fremde Leuchtfeuer zu sehen: im Westen das Drehfeuer (d. h. mit regelmäßigen Unterbrechungen scheinende) von Buhl, gegen vier deutsche Meilen in grader Richtung entfernt. Bei der Fahrt nach dem Damm sieht man den hohen Leuchtturm. Nach Nordost ungefähr das in der Luftlinie fast sechs deutsche Meilen entfernte Drehfeuer vom Darß, endlich das Feuer des eben soweit ab auf Gjedser Riff liegenden dänischen Feuerschiffes.

Das Feuer des Warnemünder Leuchtturms ist ein festes, d. h. fortwährend scheinendes, auf $3\frac{1}{2}$ geographische Meilen — 14 Seemeilen — bei klarem Wetter, bei Nebel nicht einmal auf der Mitte des Spills sichtbares Licht. Es brennt von Sonnenuntergang bis Aufgang und hat nur den Zweck, die Lage von Warnemünde anzugeben.

Die neben dem Leuchtturm liegenden, verschieden geformten schwarzen Korbgewebe bedeuten Sturmsignale. Sobald von der Seewarte in Hamburg die Anzeige einläuft (telegraphisch), daß ein Sturm im Anzuge sei und aus welcher Richtung derselbe wahrscheinlich einsetzen wird, wird das betreffende Signal an dem hohen Maste aufgehißt, vorübersegelnden Schiffen zur

Warnung. Eine im Leuchtthurm hängende Tafel giebt über die Bedeutung der einzelnen Signale Aufschluß.

Aehnlich wird mittelst verschiedener Flaggen, deren Form, Zeichnung und Farben fest bestimmt sind und deren Gruppierung bestimmte, unter den seefahrenden Nationen vereinbarte Fragen und Antworten bedeuten, mit Schiffen in See correspondirt.

Diese Signalflaggen, sowie die betreffenden Schriften zwecks Verständniß der Flaggen- wie der Sturm- signale pflegen die meisten Schiffe am Bord zu haben.

Eine Flagge von der Vormastspitze — vom Bor- topp — des Schiffes bedeutet, daß das Schiff den Ha- fen anlaufen will und Lootsen verlangt; zwei Flaggen, daß es einen Dampfer zum Schleppen will. Zwei Lootsen haben stets die Wache auf dem Thurm. Schon 1867 war es im Werk, einen neuen Leuchtthurm zu erbauen, doch ist die Frage über den geeignetsten Platz, ob auf der alten Stelle, ob am oder auf dem Spill trotz langjähriger Debatten noch nicht entschieden.

Die beiden rothen Lichter in der Vorderreihe in eine grade Linie über einander gebracht, bezeichnen dem Nachts ansegelnden Schiffe die Mitte des Hafeneingangs. Außerdem brennt auf jeder Baste ein grünes Licht. Ist die Einfahrt Nachts, z. B. wegen Verschlagen der Mündung, nicht möglich, so werden die beiden grünen

Lichter nicht angezündet. Eine an der Westbake angebrachte Glocke wird geläutet, um ansegelnden Schiffen beim Nebel die Nähe und Lage des Hafens anzudeuten.

Früher kam es wohl vor, daß es den Lootsen wegen Sturm und Brandung unmöglich war, mit den Böllen aus dem Hafen und dem Schiffe draußen zu Hülfe zu kommen. Vermochte dann das Schiff nicht, sich von der Küste frei zu segeln und die hohe See wieder zu gewinnen, sondern mußte auf gut Glück den Versuch wagen, in den Hafen einzukommen, so konnte man demselben nur durch Schwenken einer Flagge die ungefähre Richtung angeben, wie es zu steuern hatte. Bei der engen Einfahrt liefen solche Versuche aber selten ohne Unglück ab. Diese traurigen Fälle haben jedoch aufgehört, seit den Lootsen die sich selbst von dem einstürzenden Wasser mittelst Ventile entleerenden Rettungsböte zur Verfügung stehen.

Von den Eingangs erwähnten Festungswerken ist nichts mehr vorhanden; der letzte Wall und Wassergraben der Danseborg ist in den 30er Jahren bei Planirung des Zimmerhofes verschwunden.

Wenngleich der Hafen im Sommer zur Badezeit nicht entfernt das Bild bietet, welches der Herbst und der Frühling mit ihrem regen Verkehr bringen, so wird doch der, während des ganzen Jahres unterhaltene See-

verkehr in unmittelbarster Nähe des Badeortes dem Gaste durch seine ein- und ausgehenden kleinen und größeren Segel- und Seedampfschiffe, von denen die ersteren besonders sich über alle Meere der Erde verbreiten, stets ein großes Interesse abgewinnen.

Herr Musikdirector Boß zu Kostoß veranstaltet mit seiner Kapelle musikalische Unterhaltungen, Morgens vor der Boigtei, Nachmittags vor dem Pavillon. Im Stralendorf'schen Gesellschaftshause, sowie im Hôtel Pavillon finden mehrmals wöchentlich Thés dansants und Concerte statt. Mitglieder des Kostoßer Theaters oder andere, grade in Kostoß auftretende Künstler pflegen auch wohl einen Abstecher nach Warnemünde zu machen. Feuerwerk auf dem Strome bildet eine sehr beliebte Unterhaltung. Einen wirklich brillanten Anblick und vergnügten Abend gewähren die Stromfahrten; je nach der Betheiligung 30—50 Zölln, mit Laubgewinden, Blumen und bunten Laternen geschmückt; in den Zölln die heiterste Gesellschaft; Scherz, Lachen überall, Neckereien mit vorüberstreichenden „Gondeln“, wenn man so sagen darf, dazu Musik, Gesangsproductionen, Feuerwerk mit allen feinen Abwechslungen; zum Beschluß gewöhnlich Tanz. Caroussel, Kasperle- und Hundetheater und andere Schaustellungen reisender

Künstler gewähren der kleinen Welt eine stets wechselnde Unterhaltung.

In den Hôtels werden verschiedene der gelesensten Zeitungen gehalten; Filiale Rostocker Leihbibliotheken sind während der Saison zwei hieselbst, derjenigen des Herrn Buchhändlers Kuhn bei Fr. Wüstenberg und der Stüdemann'schen Leihbibliothek bei Herrn Kaufmann Joh. Zürß, Qu. 3, 49. Ein Verzeichniß der Badegäste führt der Voigt; Separatabdrücke dieser Listen sind außerdem gegen ein billiges Abonnement (1 Mark für die Saison) bei dem Voigt Brockelmann oder Kaufmann Abrecht in der Hinterreihe zu haben; die Rostocker Zeitung und das Mecklenb. Tagesblatt bringen fortlaufende Listen über neu angekommene Badegäste.

Jagd, Fischfang, Regelpbahnen, Billard helfen außerdem die Zeit vertreiben — Ankunft und Abgang der Dampfschiffe sind namentlich für die Damenwelt wichtige Tagesmomente — und wer ein kleines jeu liebt, findet, wenn freilich nicht von der Obrigkeit privilegiert, auch Gelegenheit dazu.

Endlich noch einige Worte über die Bewohner selbst.

Ortsbehörde ist zunächst der Voigt, Herr G. Brockelmann, Qu. 1, 10, Oberbehörde jetzt nur noch in Administrationsfachen das Gewett zu Rostock, vor der neuen Einrichtung der Gerichte auch in Justizfachen.

Die Lage des Ortes wies den Warnemünder aufs Meer. Vom Vater auf den Sohn fuhren seit Jahrhunderten die männlichen Mitglieder der Familie zur See, wenn nicht körperliche Gebrechen die Ergreifung dieses Berufes unmöglich machten, und schon die kleinen Jungen von wenigen Jahren krabbeln in den Töllen auf dem Strome oder in den Masten der Schiffe mit einer Sicherheit und Keckheit umher, die den Zuschauer oft mit Entsetzen erfüllt. Da nun eben das junge kräftige Volk im Sommer größtentheils abwesend ist, so erscheint der Ort nur sehr sparjam bevölkert. Zwingt dann später Alter oder Krankheit den Mann, von der Seefahrt abzustehen, so bleibt er als Lootse oder Fischer doch in Verbindung mit dem Meere, dieser unerschöpflichen Erwerbsquelle der Warnemünder. Rastlos thätig helfen die Frauen bei den Arbeiten; die Versorgung der Schiffe mit Ballast fällt ihnen fast ausschließlich zu; den Verkauf der Fische, des Seetangs, des Sandes besorgen sie. Nur die schwere Arbeit des Steinfischens, wenigstens der großen, verbleibt den Männern allein. Für alle diese Produkte finden sie steten Absatz und bares Geld in der Stadt, und eigentliche Armuth ist daher eine Ausnahme.

Von Ackerbau und Viehzucht konnte keine Rede sein; die mageren Weiden und Wiesen — durch die

mit dem Wachsen der Einwohnerzahl schritthaltende Parcelirung noch magerer — liefern nur nothdürftig das Futter für die Kühe.

Handwerker haben sich erst spät angesiedelt, meist Fremde; sie waren früher entbehrlich, da der Seemann, auf dem Meere auf sich selbst angewiesen, fast mit jedem Handwerk nach seinem Bedarf vertraut sein muß.

Die sich fortwährend mehrenden Arbeiten für städtische Rechnung, als das Instandhalten des Hafens, die Anpflanzungen, haben eine Menge fremder Arbeiter in den Ort gezogen.

So wie aber in dem jetzigen Warnemünde das alte kaum wieder zu erkennen ist, so hat der Verkehr mit den Fremden, der unwiderstehliche Einfluß des sich immer glänzender gestaltenden Badelebens und der vermehrte Wohlstand seine Rückwirkung auf die alten schlichten Sitten der Einwohner gehabt, und die jetzt heranwachsende Generation erinnert kaum noch an die Großeltern. Der Warnemünder Dialekt, welcher oft selbst dem Rostocker unverständlich war und der an die Abstammung von den Dänen erinnert, ist zu Grunde gegangen. In dänischen, nie aber in mecklenburgischen Urkunden heißt der Ort Werneminne; der Warnemünder selbst nennt ihn noch heute so (Wernminn). Die scharfe, spitze Aussprache, die Vertauschung des ü und

i, des ö und e (de Dampfe kimmt; de Gell [Zölle]) findet sich sonst nirgends im Plattdeutschen. Ebenso ist die Nationaltracht nächstens verschwunden, bei den Männern ganz (dreieckiger Hut, Kniehosen, Radmantel); bei den Frauen nur noch unter den älteren vertreten, während bei den jungen sich sämtliche Erfordernisse der französischen Mode fast durchgängig eingebürgert haben. Luxus und verfeinerte Lebensbedürfnisse sind eingerissen und es gilt nicht mehr für eine Schande, einen andern Beruf als den des Seemannes zu erwählen. Die jetzige Generation ist auch lange nicht mehr so abgehärtet gegen Wind und Wetter und körperliche Strapazen und kann sich auch nicht der dauerhaften Gesundheit ihrer Großeltern rühmen. Für diese noch — wie man sich leicht überzeugen kann — ist die Erreichung eines Alters von 75—85 Jahren das Gewöhnliche, aber nicht etwa eines gebrechlichen Alters mit Podagra im Sorgenstuhle, sondern eines rüstigen und selbst zu schweren Arbeiten noch tauglichen: auch ein Beweis für die Wohlthätigkeit der Seeluft.

Einige Winke für Badegäste.

In Folge der mannigfachen, unter sich abweichenden Ansichten und Rathschläge, welche der eintreffende Badegast, — da das Bad natürlich ein Hauptthema der Unterhaltung bildet, — überall zu hören bekommt, läßt sich derselbe gar zu leicht zu Uebereilungen und Fehlern verleiten, welche nur allzuhäufig den erwarteten Erfolg — oder Genuß stören und verkümmern.

Dem Badegaste daher über einige Punkte, welche ihn zunächst interessiren, Auskunft zu ertheilen, ist der Zweck der folgenden Zeilen, mag der Badegast als Kurgast Wiederherstellung der Gesundheit suchen, oder nur der Sommerfrische wegen am Meere weilen, das Bad als angenehme Zugabe benutzend.

Kein Kurgast versäume, von seinem bisherigen Arzte einen ausführlichen Bericht über seine Krankheit mitzubringen.

Die ersten Tage gehören der Ruhe.

Je größer die Strapazen der Herreise; je größer die Differenz zwischen dem Klima der Heimath und dem rauheren, härteren unserer Meeresküste; je ange-

griffener an sich schon der Kräftezustand: desto weniger darf während der ersten Tage in der See gebadet werden.

Haben Körper und Geist sich wieder beruhigt; ist der Schlaf fest und erquickend und befinden Magen und Verdauungsorgane sich im guten Zustande, so wird das erste Bad genommen.

Der Neuangekommene halte sich viel im Freien auf, ruhend oder flanirend, ohne sich jedoch zu ermüden; vermeide bei stärkerem Winde die ungeschützten Stellen und kleide sich namentlich der Temperatur entsprechend. Zumal nach Sonnenuntergang thut warme Kleidung nöthig. Wer am Strande oder am Spill nasse Füße bekommen, wechsle sofort zu Hause die Fußbekleidung.

Es ist ein großes Vorurtheil, daß man sich an der See nicht erkälte: Anginen, Zahn- und Gesichtschmerzen und andere selbstverschuldete rheumatische Affekten strafen den Fremden oft genug für seine Unvorsichtigkeit.

Ueberhaupt ist das gesündeste Wetter an der Küste nicht dann, wenn am wolkenlosen Himmel die Sonne brennt, sondern grade das sogenannte schlechte: bedeckter Himmel und Regenwetter bei kühlem Westwind.

Um zehn Uhr zu Bett und spätestens um sechs

Uhr auf, sollte es auch in den ersten Tagen etwas Ueberwindung kosten, ist die beste Lebensweise für den Kurgast, da grade die Morgenstunden mit ihrer milden Temperatur die lieblichsten sind.

Bälle, ausgedehnte Soupers u. dgl. überlasse er den Gejunden, welche zu ihrem Vergnügen sich im Seebade aufhalten.

Das Athmen der reinen, von Staub und anderen schädlichen, irrespirablen Beimengungen freien, ozonreichen Seeluft wird von den Badegästen gewöhnlich nicht gebührend in Anschlag gebracht, obgleich ihrer wohlthätigen Wirkung an den glücklichen Erfolgen ein eben so großer Antheil zuzuschreiben ist, wie dem Bade selbst.

Auf manchen Fremden wirkt Anfangs die schwere Seeluft wirklich erdrückend; bei einigermaßen gesundem Körper erzeugt sie sehr tiefen, erquickenden Schlaf, dagegen bei nervösen, schwächlichen Naturen, noch dazu, wenn sofort kalt gebadet war, grade im Gegentheil eine Unruhe, Ueberreiztheit und qualvolle Schlaflosigkeit, welche die an sich schon geringen Kräfte noch mehr aufreibt.

Einige warme Seebäder sind in diesen Vorbereitungsstagen sehr gut und angenehm, zumal wenn eine Erkältung von der Reise mitgebracht war.

Warme Seebäder mit stetig fallender Temperatur

zu nehmen, als angebliche Vorbereitung oder allmählichen Uebergang zu den kalten Seebädern ist dagegen schädlich und entspricht nicht dem beabsichtigten Zwecke.

Gewöhnlich ist der Aufenthalt auf 4 bis 6 Wochen berechnet; als Kur in der Regel etwas knapp bemessen, da schwache Naturen selten ohne Unterbrechung, Tag für Tag zu baden im Stande sind, die Zahl der Bäder mithin nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der Tage ist. Aber grade in diesen Fällen tritt der heilsame Einfluß der Seeluft ergänzend ein, ja wird zur Hauptsache. Der Erfolg der Kur resultirt eben aus der combinirten Wirkung beider Factoren.

Die Dauer der Kur, die Zahl der erforderlichen Bäder läßt sich im Voraus ebensowenig bestimmen, wie die Dauer des einzelnen Bades. Im Mittel werden 25 bis 30 Bäder anzunehmen sein.

Zum ersten Bade wähle der Kurgast einen freundlichen Tag mit ruhiger See, wiewohl das Wasser alsdann kälter zu sein scheint, als bei bewegtem Meer, nachdem er sich vorher das Treiben und den Usus in den Badeanstalten angesehen.

Es darf ebensowenig mit erhitztem, als mit vollständig abgekühltem Körper gebadet werden.

Es ist ganz verkehrt, sich entkleidet hinzustellen und zu warten, bis der Körper anfängt, sich kalt an-

zufühlen. Im Gegentheil, um der Wärmeentziehung von Seiten des Wassers länger widerstehen zu können, soll der Körper warm sein; er kann sogar in der Achselgrube noch transpiriren: Herzschlag und Athembewegungen müssen aber in ruhiger, normaler Weise, ohne Beschleunigung oder Aufregung von Statten gehen.

Der Weg nach dem Bade ist daher bei warmem Wetter langsam zurückzulegen; umgekehrt dagegen bei Regenwetter und niedriger Temperatur die mangelnde Eigenwärme des Körpers durch längeres und rascheres Gehen vor dem Baden zu erhöhen. Fröstelnd steige man nie ins Bad.

Die Unsitte, in voller Badetoilette zu baden, hat sich trotz der Isolirung der Badeanstalten allmählig auch hier eingeschlichen; die Wirkung des Bades wird jedenfalls nicht wenig durch dieselbe abgeschwächt.

Damen gehen am besten im einfachen Morgenanzuge zum Bade, damit die Toilette nach demselben möglichst rasch beendet werde.

Das Haar haben Damen in Wachstaffet einzuhüllen und nach dem Bade, weil es doch etwas naß wird, gut abgetrocknet frei hängen und vollständig trocknen zu lassen, ehe es frisirt wird. Kopf- und Zahnschmerzen, Neuralgien (Nervenreißen), selbst Ausfallen des Haares kann sonst die Folge sein.

Bei hellem Sonnenscheine ist der Kopf nach dem Bade stets zu bedecken.

Das Eindringen des Seewassers in den Gehörgang verursacht oft viele Tage lang die unangenehmsten Sensationen im Ohre, daher es gut ist, den Eingang durch etwas Watte zu verstopfen.

Das herkömmliche Raspmachen der Brust und des Unterleibes, das Begießen des Kopfes vor dem Bade ist überflüssig, da die Treppen in tiefes Wasser führen: man springe rasch hinein und tauche sofort unter, wodurch auch zugleich der unangenehme Eindruck der Kälte am schnellsten überwunden wird.

Zugleich mit diesem Kältegefühl hat der Badende die Empfindung eines concentrischen Druckes auf seinen Körper, einer Beklemmung des Athmens: das Blut wird durch die Zusammenziehung der oberflächlichen Blutgefäße und Muskeln von der Peripherie nach dem Centrum zurückgedrängt. Sofort aber reagirt der Organismus; tiefere Athemzüge treten ein und mit dem Rückfluß des Blutes verschwindet der unbehagliche Eindruck, wogegen ein angenehmes Wärmegefühl und Wohlbefinden den Körper durchströmt.

Dieser behagliche Zustand hält bald kürzer, bald länger an, bis in Folge der fortgesetzten Wärmeentziehung von Seiten des kälteren Wassers ein Moment

eintritt, wo der Badende zwischen Körper- und Wasser-temperatur keinen Unterschied mehr empfindet.

Dies ist der äußerste Zeitpunkt, das Bad zu beenden; der Kurgast hat es bereits beim ersten Sinken des Wärmegefühls, selbst vor demselben inmitten des Wohlbehagens zu verlassen.

Wärter oder Badefrau werfen rasch das Laken oder den Bademantel über und reiben den Körper; derselbe röthet sich durch das nach der Haut drängende Blut; man kleidet sich rasch an und kehrt langsamen Schrittes zurück.

Verweilt man länger, bis zur Rückkehr des Frostes im Wasser, so tritt keine zweite Reaction ein, die Lippen und Nägel werden blau, die Finger sterben ab, und bei schwächlichen Personen können sich außer dem Schüttelfrost und der Athemnoth sogar Krämpfe, selbst Erschöpfung bis zur Ohnmacht einstellen.

Die Wärme kehrt dann auch während des Ankleidens nicht wieder und es bedarf langen Umherlaufens, wenn der Betroffene überhaupt noch die Kraft dazu hat, nebst heißen Getränkes, selbst Einwicklung in wollenen Decken im erwärmten Bett, um allmählig die Blutcirculation wieder herzustellen.

Grade die zartesten, schwächsten Naturen verstoßen gegen diese Regel am gewöhnlichsten. Voll Verlangen

nach Stärkung und Gesundheit und in dem Wahne daß das Bad um so kräftiger wirke, je länger man in demselben ausharre, müssen sie häufig halb erstarrt, klappernd vor Frost aus dem Wasser entfernt und nach Hause geschafft werden, bis sie endlich durch die Mißerfolge zu der Einsicht kommen, daß grade das kurze Bad den größten Nutzen bringt.

Dagegen sind ein eigenthümliches, den ganzen Körper belebendes Gefühl von Erfrischung, Wohlbehagen und innerer Wärme, ein freier Kopf und tiefes, ergiebiges Athmen die Zeichen, daß das Bad gut bekommen.

Die Dauer des einzelnen Bades ist daher nach der jedesmaligen Temperatur des Wassers und der Luft, sowie nach der körperlichen Energie und Widerstandsfähigkeit des Badenden verschieden: schwächliche Individuen werden oft nur, eine Minute im Bade sich aufhalten dürfen, während für kräftigere ein Spielraum von 3 bis 10 Minuten bleibt.

Bei ruhiger See gehe man bis zur Brust ins Wasser, bei Wellenschlag nicht so tief. Schwächliche Naturen haben durch den Widerstand, welchen sie — am Tau — der Welle leisten müssen, um nicht umgerissen zu werden, Beschäftigung genug. Der Schwimmer schwimme langsam und ruhig, niemals forcirt,

wenn er ein Kurbad nimmt. Die anfängliche Scheu und Aengstlichkeit verliert sich bald, wenn man auch mal von der Welle umgeworfen wird, man tummelt sich entsprechend seinen disponiblen Kräften mit den bereits geübteren.

Den Wellen biete man den Rücken; wird ihr Anprall zu empfindlich, so tauche man und lasse sie über sich hinwegrollen. Einen kranken Körpertheil ihnen entgegenzustellen ist überflüssig, (unter Umständen sogar schädlich), da die Wirkung des Bades zunächst auf dem günstigen Gesamteindruck desselben beruht und erst secundär dem einzelnen Körpertheil übermittelt wird.

Der unter dem Namen „Badefriesel“ bekannte Ausschlag — kleine rothe, etwas hervorragende Flecken — welche namentlich bei schwitzender Haut ein unangenehmes Jucken hervorrufen, hat gar keine „kritische“ Bedeutung, sondern ist lediglich die Folge der Einwirkung des kalten Bades (Salzgehalt, Wellenschlag) auf sehr reizbare Haut. Nur in den seltenen Fällen, in welchen die Reizung sich bis zur Geschwürsbildung (Furunkel) steigert, ist das Bad bis zur Abnahme der Entzündung auszusetzen; in den übrigen Fällen stumpft die Haut sehr bald gegen den fremden Reiz ab.

Nüchtern zu baden vertragen selbst die kräftigsten Naturen selten auf die Dauer. Der Kurgast trinke

feinen Kaffee, genieße etwas Weißbrod dazu und bade 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Stunden später. Eine kleine Stunde nach dem Bade komme das Frühstück.

Gar zu leicht begehrt der Badegast den Fehler, verleitet durch den prachtvollen Appetit nach dem Bade, daß er aus dem Frühstück eine überreichliche Mahlzeit macht, bei welcher gewöhnlich schwer verdauliche Speisen, zumal die geräucherten Seefische, einen wesentlichen Bestandtheil bilden. Ehe diese Speisen verdaut sind und ehe der Körper neuer Nahrung bedarf, ist die Stunde der table d'hôte mit deren verschiedenen Gängen da, so daß Magenkatarrhe, Verdauungsbeschwerden die unausbleibliche Folge und die gewöhnliche Klage der Badegäste sind.

Wenn daher auch Seelust und Seebad den Appetit steigern und bei sonst gesunden Verdauungsorganen, wofern nicht der specielle Krankheitsfall Einspruch erhebt, die Kur, was die Diät betrifft, keinerlei Zwang oder Aenderung der gewohnten Lebensweise auferlegt, so muß der Badegast sich dennoch hüten, jede Aufforderung des immer regen Appetites als wirklichen Hunger anzusehen und seinen Verdauungsorganen mehr zuzumuthen, als zur wirklichen Befriedigung nöthig ist. Denn jede stärkere Verdauungsstörung verlangt bis zu ihrer Beseitigung das Aussetzen des Bades. Zumal sei

das Abendessen stets frugal und werde in nicht zu später Stunde, sondern zwischen 7 und 8 Uhr eingenommen.

Das Trinken des widerlich schmeckenden Seewassers ist gänzlich zu verwerfen, da es nur in reichlichen Quantitäten genossen eben durch die Wassermenge abführt, in der Regel aber dabei den Magen ruinirt.

Mit vollem Magen darf ebensowenig gebadet werden, als nüchtern, ist sogar für manche Constitutionen gradezu gefährlich; stets müssen nach einer reichlicheren Mahlzeit wenigstens 3 Stunden verflossen sein.

Nach ermüdenden Fußtouren bringt das Seebad statt der erwarteten Erfrischung gewöhnlich Kopfschmerzen.

Bei starkem Wellenschlage, sowie bei Regenwetter mit niedriger Temperatur setze der schwächliche Kurgast das Bad aus, weil die wohlthätige Reaction, die Nachwirkung des Bades doch ausbleibt, und begnüge sich mit dem Genuß der Luft.

Ebenso nach heftigeren Gemüthsbewegungen, Schreck, Aerger, deprimirenden Affecten.

Angestregtes geistiges Arbeiten hat gleichfalls zu unterbleiben. Geschäft, Amt und Sorgen hat der Kurgast zu Hause zu lassen; für ihn existirt nur eine Aufgabe, sich körperlich, wie geistig zu erholen. Gewöhnlich wird auch so wie so aus den großen Plänen nichts; die mitgebrachten Acten und Bücher bleiben unausgepackt

im Koffer, da bei dem dolce far niente factisch keine Zeit zu solchen Arbeiten übrig bleibt.

Der Kurgast muß vollständig Herr seiner Zeit sein. Alle, welche in dieser Hinsicht gebunden sind, baden besser am späten Nachmittag nach Eintritt ihrer freien Zeit.

Kinder sind im Seebade erst recht mit regelmäßigem Schulunterricht zu verschonen. Man beschränke denselben soviel als möglich und verlege ihn in die eine Tageshälfte, das Bad in die andere (Nachmittags).

Wer anfangs nach dem Baden das Bedürfniß zu schlafen fühlt, gebe sich demselben hin, wemgleich der nächtliche Schlaf dadurch beeinträchtigt wird. Stetig wiederkehrende Müdigkeit beweist jedoch, daß man entweder zu lange im Wasser war oder daß das Morgenbad als zu strenge nicht vertragen wird. Im letzteren Falle rücke man die Badezeit näher gegen Mittag oder benutze die milden Nachmittagsbäder gegen 5 Uhr.

Einmal täglich zu baden ist genug. Der Kurgast wird dies selten erreichen, da einzelne Bäder stets ausfallen.

Das Seebad befördert den Eintritt der Regeln, mochten dieselben bisher noch gänzlich fehlen oder nur in längeren, unregelmäßigen Zwischenräumen sich zeigen.

Das Baden braucht nicht für die ganze Zeit des

Unwohlseins eingestellt zu werden, nur für die ersten Tage bis zur Abnahme der Blutung. Ist jedoch der Eintritt und Verlauf der Periode von heftigen Schmerzen, Krämpfen und anderen Beschwerden, von einem Kranksein begleitet, so ist das Bad bis zum vollständigen Ablauf der Zeit auszusetzen.

Frauen in den klimakterischen Jahren dürfen nur mit großer Vorsicht bei gutem Wetter und ruhiger See baden; dasselbe gilt von Frauen in anderen Umständen; letztere unterlassen es besser ganz, um nicht durch eintretende Fehlgeburt zu einem langen unfreiwilligen Aufenthalte hieselbst gezwungen zu werden.

Gesunde Frauen, welche stillen, können unbeschadet ihrer Gesundheit kalt baden; durch das Stillen angegriffene dagegen begnügen sich mit dem Genuß der Luft oder müssen das Kind entwöhnen und dann baden.

Je vorgerückter das Lebensalter, desto weniger paßt wegen der gesunkenen Energie des Körpers der regelmäßige Gebrauch der kalten Seebäder. Man mache an einem warmen, windstillen Tage einen Versuch, gegen die Mittagszeit, 11 Uhr, stehe aber von der Fortsetzung ab, sowie selbst bei der Einschränkung des Bades auf ein Minimum nicht die erforderliche Reaction eintritt, und nehme warme Bäder.

Eltern, welche das Bad als Kur gebrauchen, ha-

ben, wenn sie zugleich mit ihren Kindern baden, keine Zeit, die letzteren zu beaufsichtigen, sondern müssen dieses dem Badepersonal überlassen.

Kinder von 1 $\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren badet man nicht in der See, sondern wäscht sie Morgens am ganzen Leibe mit frischem Seewasser.

Kinder müssen niemals mit Drohungen oder roher Gewalt zum Baden gezwungen (Ausbruch von Krämpfen), sondern in Güte durch Ueberredung, kleine Bersprechungen, das gute Beispiel anderer Kinder dazu bewogen werden. Auch dürfen sie nur bei gutem Wetter, ruhiger oder nur leicht bewegter See, zu später Badestunde und — selbst schon halb erwachsen — nicht täglich baden.

Kinder müssen (die Essenszeiten und heißen Mittagstunden abgerechnet), wenn es irgend die Witterung zuläßt (bei sogenanntem schlechten Wetter mit entsprechender Kleidung), den größten Theil des Tages bis zum Sonnenuntergang in freier Luft spielen und umhertoben. In wenigen Wochen wird die bleiche Stubenfarbe einer gesunden Röthe Platz machen.

Aber auch der Erwachsene muß wirklich in der freien Luft leben, sei es in activer Bewegung, sei es ruhend am Strande, oder auf der See fahrend. Da die Seeluft, draußen, auf der See selbst am reinsten

ist, so sind die Excursionen der Dampfschiffe häufig zu benutzen und da diese nie bei stürmischem Wetter unternommen werden, so hat das gefürchtete Gespenst der Seekrankheit nicht viel auf sich. Nur an wirklich warmen Abenden mache man nach Sonnenuntergang noch längere Spaziergänge.

Empfindliche Augen werden durch den starken Lichtreflex und das Glitzern der Sonnenstrahlen auf der freien Wasserfläche leicht gereizt und entzündet und sind daher durch eine Brille mit gefärbten Gläsern zu schützen.

Brunnenkuren (abgesehen von den Stahlwässern) sind mit dem kalten Seebade nicht vereinbar, da sie eine bestimmte und zwar eingeschränkte Diät vorschreiben.

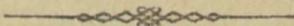
Die warmen Bäder nimmt man am besten $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden vor dem Mittagessen. Ihre Dauer beträgt gewöhnlich 10 bis 15 Minuten. Meist sind sie auf 26 bis 28° R. ($32,5$ bis 35° C.) gemischt; durch Zulassen von warmem oder kaltem Wasser (Hahn in der Wanne) kann der Badende leicht die ihm behagliche Temperatur herstellen und erhalten. Denn für den Wärmegrad dieser Bäder ist allein das Gefühl des Badenden maßgebend. Ein in kaltes Wasser getauchtes Tuch aus Furcht vor Congestionen auf den Kopf zu legen, thut nicht nöthig, da das Blut bei dem in der

Wärme steckenden Körper eher den umgekehrten Weg einschlagen muß.

Ein rascher kalter Ueberguß am Schluß, zumal bei verlängertem warmen Bade oder höheren Temperatur-Graden desselben, ist sehr zweckmäßig und erfrischend.

Nach dem Bade ruhe man eine halbe Stunde auf der chaise longue, jedoch ohne zu schlafen, später kann man sich ohne Furcht vor Erkältung der Luft aussetzen.

Die Sommerbäder sind bei weitem milder als die Bäder im Herbst, wo die See unruhiger, stärkerer Wellenschlag constanter, die Temperatur der Luft größeren Schwankungen unterworfen ist. Welche von beiden zu wählen sind, darüber muß der specielle Fall entscheiden.



Adress-Buch.

Quartier I.

Die Bogtei, C. Degner.

1. H. Wegner, Lootse.
2. J. Paap, Bootsfahrer.
3. Pet. Plessentin, Schiffer (Bark „Victoria“).
4. Joh. Peters, Bootsfahrer.
5. Wittwe Stuhr.
6. Wittwe Lindemann.
7. W. Rehnappel, Zimmermann.
8. Wittwe Beeje.
9. Pet. Vick, Schiffer (Bark „Louise Allwardt“).
10. G. Brockelmann, Vogt.
11. Cl. Jungmann, Bootsfahrer.
12. A. Dethloff, Kaufmann und Gastwirth „Zur Krimm“.
13. J. Lindemann, Jachtschiffer.
14. F. Michelsen, Zimmermann.
15. H. Bauert, Kaufmann.
16. Wittwe Weidemann.
17. Hs. Dassow, Bürgerältester.
18. Schifferwittwe Seier.
19. F. Bradhering, Schiffer.
20. Joach. Plessentin, Bootsfahrer.
Postmeister C. Wilke, Post- und Telegraphen-Amt.
21. Pet. Steinbeck, Bootsfahrer.
22. H. Vick, Bürgerältester.
23. Barten, Bootsfahrer.
24. J. Evers, Schiffszimmermann.
25. Wittwe Kreplien.
26. Pet. Michelsen, Lootse.

27. Joach. Rittgardt, Lootse.
28. Cl. Michelsen, Lootse.
29. H. Ohlerich, Schiffszimmermann.
30. Mich. Vick, Lootse.
31. Pet. Voß, Lootse.
32. A. Godekopp, Lootse.
33. F. Ohlerich, Schiffer, Bürgerältester.
34. Ad. Hebert, Bootsfahrer.
35. H. Gerdes, Segelmacher.
36. J. Methling, Bootsfahrer.
37. H. Heitmann, Lootse.
38. H. Evers, Lootse.
39. Wittve Allwardt.
40. Ad. Plath, Bürgerältester.
41. Joach. Holz, Lootse.
42. J. Hagemeister, Lootse.
44. Schifferwittve Appelmann.
Wittve Jungmann.
45. C. Gornizka, Nachtschiffer.
46. F. Plath, Lootse.
47. W. Hagemeister, Lootse.
48. St. Wendt, Lootse.
49. H. Krohn, Arbeiter.
50. C. Rieck, Zöllenbauer.
51. Hs. Lindemann, Kaufmann und Maler.
52. Pet. Schmidt, Lootse.
53. Wittve Evers.
54. Wittve Stuhr.
55. Pet. Evers, Bootsfahrer.
56. H. Schmidt, Bootsfahrer.
57. H. Holz, Bootsfahrer.
58. Chr. Hagemeister, Bootsfahrer.
59. Ferd. Köbnack, Bootsfahrer.
60. Mich. Borgwardt, Maschinist.
61. Hs. Susemihl, Bootsfahrer.
62. C. Nielsen, Lootse.
63. Dan. Holtfreter, Lootse.

64. J. Penzien, Bootsfahrer.
65. Jac. Holz, Lootse.
- 66a. Pet. Vid, Seefahrer.
- 66b. L. Koenig, Bootsfahrer.
- 67a. Wittve Kruse.
- 67b. J. Prüßing, Bootsfahrer.
68. Pet. Sujemihl, Bootsfahrer.
69. Wittve Nielsen.
70. Pet. Nielsen, Lootse.
71. J. Hildebrand, Bootsfahrer.
72. Math. Michelsen, Lootse.

Quartier II.

1. Pet. Jungmann, Kaufmann und Bürgerältester.
Rich. Jungmann, Kaufmann.
2. Hs. Kreplien, Lootse.
H. Kreplien, Schiffer (Bark „Wilhelmine Waiz v. Eichen“).
3. Wittve Hagemester.
Schuhmacher H. Harder.
4. Hs. Dethloff, Bootsfahrer.
5. Pet. Wegner, Maschinist.
6. Schifferwittve Allwardt.
7. W. Haase, Hôtel Seestern.
8. niedergerissen, Einmündung der Chaussee.
9. Wittve Menß.
10. W. Mussaeus, Lootse.
Ad. Plath, Schiffer (Seedampfer „Henriette Schlußer“).
11. J. Zerck, Bootsfahrer.
12. Jac. Kluth, Schiffer (Bark „Martha Brodelmann“).
W. Lenz, Küstenschiffer.
13. Wittve Ohlerich.
14. W. Prager, Kaufmann.
15. Joach. Bradhering, Schiffer.
16. Chr. Hagemester, Lootse.
Rob. Froschauer (Dampfschiff „Vorwärts“).
17. J. Homp, Zimmermann.

18. Joach. Nielsen, Lootse.
19. Wittve Harder.
W. Bick, Zollaufseher.
20. J. Holz, Seefahrer.
E. Bick, Besitzer der Warmbadeanstalt.
21. F. Gude, Schneider.
22. F. Reck, Holzhändler.
23. F. Kempcke, Bäcker.
24. F. Podeus, Bootsfahrer.
Schifferwittve Schmidt, Modistin.
J. Hoff, Fuhrmann.
25. Wittve Meyn.
E. Stoll, Seefahrer.
26. Dan. Ohlerich, Dampfschiffer („Phoenix; Stadt Rostock;
Berlin“).
27. J. Evers, Lootse.
28. F. Meuser, Bootsfahrer.
29. Pet. Böckmann, Bootsfahrer.
Alb. Trapp, Zollaufseher.
30. Pet. Klöcking, Bootsfahrer.
B. Hauer (Dampfschiff „Neptun“).
31. Schifferwittve Dethloff.
32. H. Schuldt, Bootsfahrer.
W. Hauer, Schiffer (Dampfschiff „Neptun“).
33. Wittve Holz.
Aug. Schnohr, Zollaufseher.
34. Joach. Jungmann, Lootse.
35. Joach. Birk, Bootsfahrer.
36. F. Dedow, Lootse.
37. H. Wegner, Bootsfahrer.
38. Wittve Klöcking.
F. Bick, Besitzer der Warmbadeanstalt.
39. Wittve J. Lange, Kaufmannsgeschäft, Fuhrwerk.
40. H. Jungmann, Lootse.
41. Wittve Rambatt.
J. Rambatt, Barbier und Chirurgus.
42. Joach. Podeus, Lootse.

43. J. Pieplow, Bootsfahrer.
44. Schifferwittwe Holz.
Frau F. Behrens, Lehrerin.
45. Eberhard, Tischler.
46a. Hs. Barten, Bootsfahrer.
46b. Joach. Kleinmann, Bootsfahrer.
47. Wittve Borgwardt.
48. Geschwister Marg. und Marie Holz.
49. J. Both, Fuhrmann.
50 und 51 abgebrochen.
52. Frz. Wieting, Arbeiter.
53. C. Radowsky, Schmied.
54a. Pet. Goesch, Arbeiter.
54b. J. Meier, Schuhmacher.
55. C. Koppe, Uhrmacher und Zahnkünstler.
56. J. Dethloff, Fuhrmann.
57. Wittve Beckmann.
F. Spörck, Maurer.
Hs. Gerdes, Müller.
58. Schlachthaus.
58a. H. Lettow, Maler.
58b. W. Kaelcke, Arbeiter.
Armenhaus.

Quartier III.

- A. Gundlach, Pastor.
Gottfd. Wulff, Cantor.
1. niedergerissen.
2. Frau C. Lang-Heinrich, Lehrerin.
Frl. C. Schlüter, Lehrerin.
3. Schmedemann, Zollaufseher.
4. J. Kröger, Arbeiter.
5. J. Stuhr, Vootse.
A. Klöcking, Vootse.
6. F. Gellert, Schlachter.

7. Hs. Maack, Bootsfahrer.
J. Waack, Schiffer (Brigg „Louise Meyer“).
8. Joach. Wendt, Lootsenbote.
Joach. Wendt, Seefahrer.
9. B. Schmidt, Schiffselarirer.
10. Joach. Maack, Lootse.
11. Wittve Evers.
12. J. Kröger, Kaufmann und Gastwirth.
A. Blümel, Uhrmacher.
- 13a. G. Radloff, Kaufmann und Gastwirth, Yachtjchiffer.
- 13b. Ad. Zentschke, Gastwirth „Zur Heimath“.
14. H. Susemihl, Lootse.
15. J. Bauß, Schneider.
16. Hs. Michelsen, Lootsenaltermann.
17. Georg Vick, Klempner.
18. J. Podeus, Lootse.
19. Pet. Hagemeister's Erben.
20. Cl. Schmidt, Lootse.
21. L. Schulz, Schlachter.
22. Wittve Maack.
H. Duittenbaum.
Pastorwittve Duittenbaum.
23. H. Krüger, Maurer.
24. Wittve Ida Duittenbaum, Kaufmannsgeschäft.
25. J. Hagenow, Bootsfahrer.
26. G. Papenhagen, Bäcker.
27. J. Barten, Lootse.
28. Chr. Pust, Lootse.
29. Jac. Evers, Lootse.
F. Howe, Zimmermann.
H. Supmer, „Schweizerhaus“ in den Anlagen.
30. Jac. Borgwardt, Lootse.
31. Frau Birk, Lehrerin.
32. Wilke, Seefahrer.
Herm. Albrecht, Kaufmann.
33. Pet. Holtfreter, Bootsfahrer.
J. H. Epping, Kaufmann aus Klostod.

34. F. Baade, Schuhmacher.
35. Pet. Dethloff, Jöllenbauer.
36. H. Holz, Schiffer (Brigg „Helmuth Menz“).
Georg Gornizka, Navigationslehrer.
37. C. Læssow, Schiffer (Brigg „Posthalter J. C. Wahl“).
38. Pet. Grimnik, Seefahrer.
39. J. Pet. Evers, Bootsfahrer.
Pet. Allwardt, Schiffer (Brigg „Martha und Clara“).
40. Pet. Schmidt, Bootsfahrer.
41. W. Vick, Kaufmann.
42. H. Behm, Lootse.
43. H. Kätenmeister, Schiffer (Seedampfer „Dasch König“).
44a. Wittve D. Koppe, Hebamme.
44b. C. Möller, Lootse.
45. F. Fürß, Kaufmann.
46. F. Genckel, Bootsfahrer.
47. J. Garder, Lootse.
48a. N. H. Roje, Bootsfahrer.
48b. Bollrath Maibohm, Seefahrer.
49. J. Fürß, Kaufmann und Gastwirth.
50a. J. Frank, Lootse.
50b. H. Rothbart, Lootse.
51. Schule.
Heyden, Schuldiener.
52. Cl. Ohlerich, Lootse.
53a. C. Wagner, Lehrer.
53b. Joach. Boldt, Bootsfahrer.
54a. Joach. Niemann, Lootse.
54b. J. Kasfeldt, Schuhmacher.
55a. Wittve Lindemann, Badepächterin.
55b. H. Berringer, Hôtel Pavillon.
56. H. Kreplien, Schiffer.
Schifferwittve Vick.
57a. Jac. Schlüter, Lootse.
57b. H. Stralendorf.
58a. derselbe, Hôtel und Gesellschaftshaus.
58b. C. Gornizka, Kaufmann.

59. J. Ahlström, Schiffer.
U. Jürß, Schiffer (Brigg „Dhympe Ruyper“).
60. Th. Stallbohm, Steuermann.
Wittwe Stallbohm.
61. A. Meyer, Bäcker.
62. Pet. Zellien, Steuermann.
63. Wittwe Jürß.
- 64a. J. Möller, Lootse.
- 64b. R. Pechel, Lehrer.
65. Wittwe Stoll.
Wittwe Klöcking.
66. Hs. Joach. Kreplien, Schiffer. (Du. 4,50).
P. Borgwardt, Steuermann.
67. H. Jungmann, Bootsfahrer.
C. Schäning, Bootsfahrer.
- 68a. Wittwe Evers.
- 68b. J. Evers, Arbeiter.
69. A. Gorniska, Seefahrer.
W. Lange, Steuermann.
70. B. Koppe, Kaufmann.
- 71a. C. Ramm, Laternenwärter.
C. Gärtner, Schiffer (Brigg „Luna“).
- 71b. H. Dethloff, Schneider.
- 71c. J. Werner.
72. Pet. Susemihl, Schuhmacher.
W. Peters, Flaschenbierhändler.
- 73a. Jac. Wilcken, Zimmermann.
- 73b. W. Mull, Bootsfahrer.

Quartier IV.

1. Hs. Schwaar, Zollinspector.
Chr. Strömer, Zolleinnehmer.
2. H. F. Tieß, Ostseehôtel.

3. Wittve Allwardt.
Hs. Dethloff, Föllnbauer.
4. H. J. Evers, Schiffer (Bark „von Schack-Rey“).
5. Schifferwittve Allwardt.
H. Allwardt, Schiffer (Seedampfer „Concurrent“).
H. Gornizka, Schiffer (Bark „Hans Georg“).
- 6a. J. Holtfreter sen. und jun., Lootsen.
- 6b. Wittve Jungmann.
Herm. Dethloff, Badeaufseher.
- 7a. Joach. Stuhr, Schiffer.
- 7b. Wittve Saatmann.
8. Dr. med. Ed. Mahn, Badearzt.
H. Adler, Steuermann.
9. Mich. Susemihl, Zolldiener.
10. Jul. Nowack, Tischler.
11. Schifferwittve Schmidt.
12. H. Peters, Gastwirth „Zur Börse.“
13. Joach. Trede, Dampfschiffer („Friedrich Franz“).
14. E. Jörß, Apotheke.
- 15a. J. Hagedorn, Bootsfahrer.
- 15b. H. Hagedorn, Bootsfahrer.
Frau H. Hagedorn, Hebamme.
16. Pet. Schlüter, Lootse.
17. Wittve Günther.
18. J. Evers, Bootsfahrer.
19. H. Berg, Altschuster.
20. Jürg. Vick, Schiffer, Bürgerältester.
21. J. Laß, Jachtschiffer.
22. Jürg. Plessentin, Tischler.
23. H. Rittgardt, Schiffer (Bark „Uda Stott“).
24. Wittve Holz.
Schifferwittve Godekopp.
25. Wittve Stoll.
26. A. Seyer, Schiffer (Bark „Wilhelmine Pust“).
27. Hs. Wieje, Bootsfahrer.
28. Wittve Vick.
29. Jac. Gornizka, Lootse.

30. Wittve Schmid t.
31. Schifferwittve Lindemann.
Alb. Lindemann, Steuermann.
- 32a. Dr. med. C. Uterhart.
Frau Advoc. Uterhart.
- 32b. Franz Reincke, Hegediener.
- 33a. Schifferwittve Ohlerich.
- 33b. dieselbe.
F. Fald, Schiffer.
- 34a. J. Voß, Lootse.
- 34b. Wittve Gütchow.
35. Wittve Seier.
36. J. Bick, Schiffer (Barck „Johann Friedrich“).
37. Dan. Kreplien.
H. Kreplien, Schiffer (Barck „Loreley“).
Schifferwittve Garbe.
38. Hs. Podeus, Lootse.
39. Joach. Ohlerich, Schiffer.
D. Ahrens, Schiffer (Barck „Rebecca“).
40. H. Staben, Bootsfahrer.
41. J. Holz, Bootsfahrer.
J. Hagemeister, Bootsfahrer.
42. Wittve Dethloff.
43. H. Gornizka, Lootse.
Helm. Blath, Schiffer (Schoonerbrigg „Othello“).
44. Wittve Borgwardt Erben (Du. 3,30.)
45. Schifferwittve Ohlerich.
46. St. Mussäus, Lootse.
47. Hs. Hagemeister, Lootse.
48. F. Howe, Zimmermann (Du. 3,29.)
49. Hs. Dethloff, Schiffer (Brigg „C. Neumann-Gädebehn“).
50. Hs. Joach. Kreplien, Schiffer, Bürgerältester.
51. Storrer, Baumeister zu Rostock.
52. Hs. Dethloff, Jöllenbauer, Bürgerältester.
53. H. Gude, Schiffer (Brigg „Major Schumacher“).
54. Pet. Steinbeck (Du. 1,21.)
55. Alb. Menz, Schiffer (Barck „Rosalie Ahrens“).

56. H. Bick, Bootsfahrer.
57. W. Eichmann, Schiffer.
Ferd. Eichmann, Schiffer (Barck „Antonie von Cleve“).
58. H. Garbe, Lootse.
59. Jürg. Bick, Schiffer (Schooner „Margaretha Dethloff“).
60. Dan. Kreplien (Nu. 4,37).
61. Mich. Susemihl.
62. Ch. Bollwahn, Reifer.
63. Pet. Fretwurst, Schiffer (Brigg „Eduard“).
64. Ch. Ohlerich, Bürgerältester.
Ed. Ohlerich, Schiffer (Dampfschiff „Elsa“).
65. St. Janzen, Lootsencommandeur.
66. Warmbadeanstalt der Gebr. E. u. F. Bick (Nu. 2,20 u. 2,38.)

Quartier V.

1. Hübner's Hôtel.
2. W. Eichmann, Schiffer (Nu. 4,57.)
H. Schröder, Schiffer (Dampfschiff „Widder“).
3. Jac. Borgwardt, Jachtschiffer.
4. Pet. Baade, Schiffer (Postdampfer „Courier“).
5. Wittwe Meyer.
6. J. Bick, Bootsfahrer.
7. C. Brandt, Tischler.
8. Wittwe Bick.
9. J. Hauenstein.
10. Hs. Holz, Lootse.
11. Jac. Janzen, Schiffer (Barck „Grei“).
12. F. Harder.
Ch. Wendt, Seefahrer.
13. Pirschel, Schachtmeister.
H. Ahrens, Lehrer.
14. Brettsäger Mahning.
A. Koppe, Bootsfahrer.
F. Cordes, Fischräucherer.
15. A. Parthey, Sattler und Tapezier.

16. J. Praghst, Arbeiter.
- 17a. Joach. Peters, Kaufmann.
- 17b. H. Stoffer, Seefahrer.
18. F. Harder, Schiffer (Bark „Hanna Rahtkens“).
- 19a. F. Schuldt, Nachtschiffer.
- 19b. P. Rüst, Arbeiter.
20. C. Ahlström, Steuermann.
21. C. Flint, Schlosser.
22. S. Rüst, Bootsfahrer.
23. H. Tessin, Bootsfahrer.
24. F. Heß, Fuhrmann.
25. F. Fehrmann, Kaufmann zu Kopenhagen.
26. H. Koppe, Glaser und Maler.
26. F. Robrow, Gärtner.
26. H. Sköllin, Rector.
26. F. Wolff, Zollauffseher.
27. F. Schliemann.
27. F. Meier, Steuermann.
28. J. Reck, Rentier.
29. Wittwe Evers.
30. L. Waack, Tischler.
37. H. Rittgardt, Arbeiter.
31. H. Kröger, Tischler.
32. Fz. Eichmann, Schiffer (Bark „Albert Neumann-Berlin“).
32. F. Schröder, Lehrer.
33. Pladenmeier, Maurer.
33. H. Thiesjen, Zollauffseher.
34. Fr. Frz. Jahncke, Glaser.
35. H. Laß, Schneider.
36. Chr. Böckmann, Kaufmann.
60. Ernst, Bauunternehmer, Hôtel „Zum Kaiserhof“.
- Hotelwirth C. Degner (Bogtei).
- J. Schumacher, Ofenseher.

Quartier VI.

- 3a. C. Krüger, Schneider.
- 3b. J. Holz, Steuermann.

- 4a. Wittve Klörs.
4, 5. J. Trede, Fuhrmann.
5a. C. Gustavson, Schenkwirth, „Tonhalle“.
7a. C. Wittenburg, Zimmermann.
7b. Emma Schröder, Wäscherin.
8. J. Böckmann, Arbeiter.
8a. J. Bröcker, Arbeiter.
9. J. Klörs, Briefträger.
10. H. Hagemeister, Arbeiter.
11. J. Allwardt, Tischler.
12a. J. Holz, Schuhmacher.
12b. J. Hansen, Arbeiter.
13a. Frz. Dohse, Lehrer.
13b. H. Wollenberg, Arbeiter.
14. J. Kröger, Landbriefträger.
J. Bull, Müller.
J. Kobrow sen., Gärtner, Anlagen.

C. Sander, Stadt-Bauamtsaufseher, Zimmerhof.

Im Hause des Herrn Poliers C. Sander ist gleichfalls Logis für eine Familie zu bekommen. Da die Lage des Hauses an dem jenseitigen Ufer es mit sich bringt, daß der Bewohner, dem Gewühl selbst entriickt, dennoch das ganze Leben und Treiben der Saison, welches sich größtentheils in der Vorderreihe concentrirt, vor sich hat, so dürfte diese Wohnung für Manchen ungemeinen Reiz besitzen. Böte zum Uebersetzen von einem Ufer zum andern liegen am Zimmerhof.

Gastwirthe.

- Vorderreihe: Kaufmann Pet. Jungmann, Du. 2,1.
Hôtel Seestern, W. Haase, Du. 2,7. (Stallraum für Pferde.)
Kaufmann A. Dethloff „Zur Krimm“, Du. 1,12.
Anlegeplatz des Dampsschiffes „Vorwärts“.
(Stallraum für Pferde.)

Vorderreihe: Hôtel Voigtei, C. Degner (Anlegeplatz der Dampfschiffe, „Phönix“ und „Neptun“; Stallraum für Pferde.)

Ofsteehôtel, H. F. Ließ, Du. 4,2. (Anlegeplatz des Dampfschiffes „Friedrich Franz“).

„Zur Börse“, H. Peters, Du. 4,12 (zwischen den Anlegeplätzen der Dampfschiffe „Widder“ und „Courier.“)

Zweite Reihe: Kaufmann J. Lange Wittwe, Du. 2,39.

„ J. Kröger, Du. 3,12.

Kaufmannswittwe J. Quittenbaum, Du. 3,24.

Kaufmann F. Fürß, Du. 3,45. | in der Nähe des

„ J. Fürß, Du. 3,49. | Leuchthturms.
Stallraum für Pferde

An der See: Hôtel Pavillon, H. Berringer, Du. 3,55 b.

Stralendorf's Hôtel, Du. 3,58 a.

Hübner's Hôtel, Du. 5,1.

Bei den Anlagen unweit der See: Hôtel „Zum Kaiserhof“ (C. Degner), Du. 5,60. (s. Hôtel Voigtei).

Außerdem noch:

Am Kostocker Ende: Kaufmann Hs. Lindemann, Du. 1,51.

Zweite Reihe: Kaufmann W. Prager, Du. 2,14.

„ G. Radloff, Du. 3,13 a.

Gastwirth A. Jentschke, „Zur Heimath“, Du. 3,13 b.

Vierte Reihe: Kaufmann J. Peters, Du. 5,17 a.

Bade-Merzte: Dr. med. Ed. Mahn, Du. 4,8. }

Dr. med. C. Uterhart, Du. 4,32. } Vorderreihe.

Apotheker: C. Förß, Du. 4,14. }

Gebammen: Frau K. Hagedorn, Du. 4,15 b. }

Frau D. Koppe, Du. 3,44 a. } Zweite Reihe.

Zahnkünstler: C. Koppe, Du. 2,55. (Dritte Reihe.)

Barbier und Chirurgus: J. Rambatt, Du. 2,41. (Zweite Reihe.)

Verfertigen beide künstliche Gebisse u. s. w.

Bogt: G. Brockelmann, Du. 1,10.
Höge diener: F. Reincke, Du. 4,32b.
Lootsencommandeur: St. Janzen, Du. 4,65.
Lootsenaltermann: Hs. Michelsen, Du. 3,16.
Lootsenbote: Joach. Wendt, Du. 3,8.
Laternenwärter: C. Kamm, Du. 3,71a.

Ortschule.

Pastor A. Gundlach.
Cantor G. Wulff.
Lehrer: Rector H. Sköllin, Du. 5,26, (erste Knabenclasse).
R. Pechel, Du. 3,64b, (erste Mädchenclasse).
C. Wagner, Du. 3,53a, (zweite Knabenclasse).
Cantor G. Wulff, h. d. Pfarre, (zweite Mädchenclasse).
H. Ahrens, Du. 5,13, (dritte Classe).
F. Schröder, Du. 5,32, (vierte Classe).
Frau C. Lang-Heinrich, Du. 3,2, Industrielehrerin.

Lang-Heinrich'sche Privatschule für Mädchen.

Frl. C. Schlüter, Du. 3,2, } erste Classe.
Cantor G. Wulff, }
Frau Lang-Heinrich, zweite Classe.

Clementarschulen und Kindergärten.

Frau F. Behrens, Du. 2,44.
Frau L. Birk, Du. 3,31.

Kaufleute.

A. Dethloff, Du. 1,12.
H. Bauert, Du. 1,15.
Hs. Lindemann, Du. 1,51.
Pet. Jungmann, Du. 2,1.

- W. Prager, Du. 2,14.
J. Lange Wittve, Du. 2,39.
J. Kröger, Du. 3,12.
G. Radloff, Du. 3,13a.
M. Duittenbaum Wittve, Du. 3,24.
Herm. Albrecht, Du. 3,32. Manufacturgeschäft.
J. H. Epping, Rostock, Du. 3,33.
W. Vick, Du. 3,41.
F. Fürß, Du. 3,45.
J. Fürß, Du. 3,49.
E. Gornitzka, Du. 3,58b.
B. Koppe, Du. 3,70. Manufactur- und Fußgeschäft.
J. Peters, Du. 5,17a.
Ch. Böckmann, Du. 5,36.

Außerdem sind während der Saison noch viele auswärtige, meist Rostocker Firmen vertreten.

- Bäcker: J. Kempcke, Du. 2,23.
A. Meyer, Du. 3,61.
G. Papenhagen, Du. 3,26.
(Brot auch bei den Kaufleuten zu haben, wird außerdem vor
den Häusern angeboten.)
Gärtner: J. Kobrow, in den Anlagen.
J. Kobrow, Du. 5,26.
Glaszer: Fr. Fz. Fahncke, Du. 5,34.
H. Koppe, Du. 5,25.
Klempner: G. Vick, Du. 3,17.
Lohndiener: F. Werner, Du. 3,71c.
Maler: H. Lettow, Du. 2,58a.
Hs. Lindemann, Du. 1,51.
Mechanikus: E. Koppe, Du. 2,55.
Möbelpolsterer: A. Parthey, Du. 5,15.
J. Schliemann, Du. 5,27.
Müller: J. Bull, Mühlengehöft.
Ofenseher: J. Schumacher, Du. 5,60.

- Reifer: Ch. Bollwahn, Du. 4,62.
Sattler: A. Parthey, Du. 5,15.
Schlachter: F. Gellert, Du. 3,6.
L. Schulz, Du. 3,21.
Schlosser: C. Flint, Du. 5,21.
Schmied: C. Radofsky, Du. 2,53.
Schneider: F. Bauz, Du. 3,15.
H. Dethloff, Du. 3,71b.
F. Gude, Du. 2,21.
C. Krüger, Du. 6,3a.
H. Laß, Du. 5,35.
Schneiderinnen: A. Dethloff, Du. 4,6b.
Gütjchow, Du. 4,34b.
J. Kleinmann, Du. 3,46b.
Schmidt, Du. 2,24.
M. Stallbohm, Du. 3,60.
Zirc, Du. 3,34.
Schuhmacher: F. Baade, Du. 3,34.
H. Berg, Du. 4,19.
H. Harder, Du. 2,3.
J. Holz, Du. 6,12a.
J. Meier, Du. 2,54b.
J. Rasfeldt, Du. 3,54b.
P. Sufemihl, Du. 3,72.
Segelmacher: H. Gerdes, Du. 1,35.
Tapezier: Hs. Lindemann, Du. 1,51.
A. Parthey, Du. 5,15.
F. Schliemann, Du. 5,27.
Tischler: J. Allwardt, Du. 6,11.
C. Brandt, Du. 5,7.
H. Kröger, Du. 5,31.
J. Nowack, Du. 4,11.
J. Plessentin, Du. 4,22.
L. Waack, Du. 5,30.
Uhrmacher: A. Blümel, Du. 3,12.
C. Koppe, Du. 2,55.

Kleine Segel- und Dampfschiffe, als Spielzeug für Kinder; sowie auch regelrecht verkleinerte Schiffsmodelle verfertigt
J. Schumacher, Du. 5,60.

Droschkenbesitzer: J. Dethloff, Du. 2,56.
J. Lange Wittve, Du. 2,39.
J. Frede, Du. 6,4. } auch Omnibus.
J. Both, Du. 2,49. }

Mit Planfuhrwerk fahren zwischen hier und Rostock:

J. Heß, Du. 5,24.
J. Hoff, Du. 2,24.
J. Both, Du. 2,49.

Geschäfts - Empfehlungen.

A. L. Wachtler

ROSTOCK, Breitestrasse 4 und 5.

Wollen-, Baumwollen-Waaren- und Watten-
Fabrik.

Tapissierie- und Industriegeschäft
en gros & en détail.

Handlung englischer, wollener, leinener und
baumwollener Garne.

Strumpf-Waaren-Fabrik und Spinnerei
durch Dampfmaschinen-Betrieb.

Verkaufs-Niederlage

der besten und vorzüglichsten Nähmaschinen aus den
renommirtesten Fabriken.

Haupt-Agentur der Lamb'schen Façon-
Strick-Maschinen.

Fraise-, Schweif-, Decoupier-Anstalt.

Band-, Kreis- und Crenn-Säge-Werk vor Dampf.

Hôtel Pavillon

im

Ostsee-Bad Warnemünde bei Rostock.

Dem reisenden Publikum wird das neu erbaute elegant und comfortable eingerichtete **Hôtel Pavillon** zur Benutzung bestens empfohlen. — Dasselbe, unmittelbar an der See und Promenade gelegen, bietet den geehrten Badegästen bei realen Preisen einen angenehmen Aufenthalt.

Lesecabinet, Gesellschaftszimmer, Conditorei zur Bequemlichkeit des Publikums. — Täglich Concerte im Freien. — Table d'hôte.

H. Berringer.

Hôtel zur Kornbörse

R o s t o c k

Nr. 31 Fischbank Nr. 31

in der Nähe des Bahnhofes, der Post und der Dampfschiffe. Restauration zu jeder Tageszeit.

Zimmer von 1 *M.* an. Mittagstisch 1 Uhr.

Billige Preise. Gute Bedienung.

C. Grälert.

Stralendorf's

Hôtel und Gesellschaftshaus

wird den geehrten Besuchern bestens empfohlen. Table d'hôte 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.

Th. Stralendorf.

C. Thormann

Großherzogl. Hof - Traiteur Warnemünde

III. Quartier 68 b., nahe am Georginenplatz
empfehlst

seinen anerkannt vorzüglichen Mittagstisch,
sowie Menagen, à 1 Mark,
enthaltend:

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Bouillon-Suppen. | 3. Braten mit Compot oder Salat. |
| 2. Gemüse mit Beilagen und Kartoffeln, oder Fische mit Sauce und Kartoffeln. | 4. Lorte, Mehlspeise oder Eis. |
- Sonn- und Festtags:**

Saniter & Weber, Rostock

Kleine Wasserstraße 16 u. 17.

Preis-Medailen in **Güstrow, Rostock u. Wien.**

Fabrik von **rectif. Spirit** und extra feinem do., sog. Weinspirit, von **Brantweinen**, als: Aquavit, dopp. Rümme!, Magenschnaps, Ingwer zc., von **Liqueurs**, als: Curacao-, Pfeffermünz-, Pommeranzen-, Kirsch- zc.

Lager von **Rum, Arrac** und **Cognac.**

Fabrik von feinem, starkem **Essig-Spirit.**

Fabrik von **Rauch-, Schnupf- und Kau-Taback** von den billigsten bis zu den feinsten Sorten.

Cigarren-Handlung. Rechte Havana- und Hamburger, Bremer und andere deutsche Fabrikate.

Haupt-Agentur der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

G. Bruger-Rostock, Blutstr. 14

Bier-Handlung en gros u. en détail.

General - Dépôt

der Freiherrl. von Tucher'schen Brauerei in Nürnberg für beide Mecklenburg, Pommern und Lübeck.

En gros - Lager

von **Erlanger Bier** aus der Brauerei von Franz Erich, **Pilsener Bier** aus dem Bürgerlichen Brauhause und **Grätzer Bier.**

Lager

von **Double Brown Stout** von Barclay, Perkins & Co. in London, **Pale Ale** von G. Miffope & Sons in London, **Rostocker Bier** aus verschiedenen Brauereien auf Flaschen.

Die
Bier-Handlung
von
Gottlieb Mau,

Großherzogl.  Hoflieferant,

R o s t o c k , Lagerstraße 34,
empfiehlt den geehrten

Badegästen in Warnemünde

Erlanger, Nürnberger,

Pilsener Bier,

Rostocker Lager-Bier,

Berliner Weiß-Bier,

engl. Porter und Ale

alles in schönster Beschaffenheit,

auf Gebinden wie Flaschen

täglich und stündlich zu liefern, und wenn es gewünscht wird,
in Eis verpackt, zu den gewohnten soliden Preisen.

Albert Murjahn, *Hamburg.*

Versand von **Bremer Cigarren**, zollfrei direct von den Fabriken zum Preise von **33** bis **180** Mark.

Lager von **echten importirten Havanna-Cigarren**, Preise ab Hamburg unverzollt von **150** Mark an bis zu den theuersten Sorten.

Zoll für 100 Stück ($\frac{1}{10}$ Kiste) 1 Mark 75 Pf. bis 2 Mark 25 Pf. nach Gewicht.

Probeordres von 100 Stück an werden effectuirt.

 Auf Wunsch spec. Preislisten gratis und frankirt.

Die
Buch- und Kunst-Handlung
von
Hermann Koch in Rostock
26 Blutstrasse 26

empfiehlt ihr

reichhaltiges Lager

elegant gebundener Werke aus allen Fächern der deutschen
und ausländischen Literatur.

Jugendschriften und illustrierte Prachtwerke.

Illustrierte Kataloge, sowie Auswahlendungen stehen auf Wunsch
jederzeit zu Diensten.

== **Grosse Auswahl** ==

von Photographien, Stereoskopbildern, Poesie- und Photographie-Albums.

Ansichten von Rostock, Warnemünde und Heiligendamm.

Abonnements auf alle in- und ausländischen Journale und Zeit-
schriften werden stets pünktlich besorgt.

Ist der Zustand eines Leidenden
auch besorgnißerregend oder scheinbar hoffnungslos, so
wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“
neue Hoffnung schöpfen und volles Vertrauen zu einem
Heilprincip gewinnen, welches sich durch große Ein-
fachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wir-
ksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: Praktische

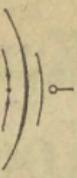
Winke für Kranke

abgedruckten Briefe glücklich Geheilter beweisen, daß selbst solche
Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig
vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Lei-
denden wärmstens empfohlen werden, umsomehr als auf
Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen
Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen;
ein Versuch fast kostenlos. Gegen Franco-Zusendung von
20 Pf. zu beziehen durch Th. Sohenleitner, Leipzig und Basel.

Bazar Siegmund Haagen

BERLIN NO. ROSTOCK i./M. BRANDENBURG a./H.

Sandbergerstr. 91. Gopfenmarkt Str. 30. Hauptstr. 22.



Spezialität

in Putz- u.

Weisswaren

Confection

stragen

und

Manschetten.

Lager von Seidenband und

Weisswaren

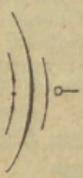
Stroh- u. Filz-Hüten, Hutfaçons

Blumen und Federn, wie sämmtliche Putzartikel

Gardinen und Bettdecken

WOLLENE UND BAUMWOLLENE

Stammgütern.



Fabrik

VON

Überhemden

und

sämmtlichen

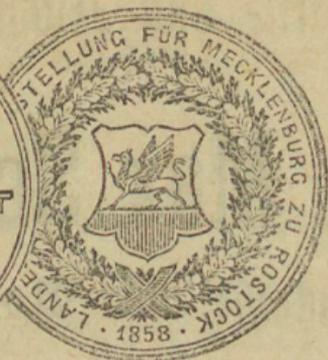
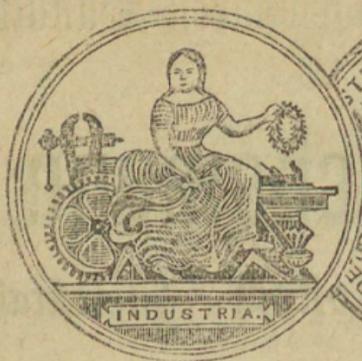
Wäsche-

Artikeln.

En gros.

En detail.

BILLIGSTE PREISE. GRÖSSTE AUSWAHL. BESTE BEDIENUNG.



C. F. W. Ebel



Chir.

Bandagist,



Rostock, Kistenmacherstraße 2,

empfiehlt einem geehrten Publikum seine rühmlichst

anerkannt guten Bruchbänder,

Nabelbruchbänder, Leibbinden, alle Sorten Lavement-Spritzen, Luft- und Wasserkissen, Bett-Einlagen, Suspenjors mit und ohne Schenkelriemen, Gummistrümpfe u. u. so angelegentlichst als ergebenst.

Putz- und Modewaaren-Handlung

von

Max Schomann

Steinstrasse 23. Rostock Steinstrasse 23.

Grosse Auswahl

von

Damenhüten, Hauben, Schleifen u.

Die Strohhut-, Putz- und Weisswaaren-
Handlung

von

W. VOSS-Rostock

Warnemünde

III. Quartier 42 (II. Reihe)

empfiehlt während der Badesaison sämtliche Artikel in
großer Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen.

NB. Alle zum Putzfach gehörigen Arbeiten werden
schnell und geschmackvoll ausgeführt.

G. Sagemeister,

Mostod

en détail. 14 Hopfenmarkt 14. en gros.

Specialität-Geschäft

der

Holländisch - Waaren-, Posamenten-,
Wäsche- und Tricotagen-Branche

empfiehlt

zu äußerst billigen und festen Preisen
sein zu jeder Zeit reich ausgestattetes Lager

in

Herren-, Damen- und Kinderwäsche, sämtlichen Tricotagen, Strumpf- und Weißwaaren, wollenen und baumwollenen Strickgarnen, Füllen, Spitzen, Rüschen, Fraisen, schw. und coul. Bändern, Nouveautés in Knöpfen und Besäzen; deutsche und französische Corsetts in bedeutender Auswahl, rein leinene Taschentücher, Eri cot, Filet- und Glacé-Handschuhe, sowie alle sonstigen in dies Fach schlagende Artikel.

Auswärtige Aufträge und Auswahlsendungen werden bereitwilligst prompt effectuirt.

Apotheke

Vorderreihe, IV. Quartier 14.

Lager künstlicher und natürlicher

Mineralwasser

frischester Füllung.

Sprudelflaschen.

Selter- und Sodawasser en gros und en détail,
Quellsalze, Emser, Vichy, Bilinear Pastillen.

Badesalze

in gelöster und fester Form.

Pecco-Souchong Thee,
Nestle's Kindermehl,
Anilin-Farben.

Bengalische Flammen.

Lager

von rothen und weißen Bordeaux-Weinen, Rheinweinen, Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Tokayer, Champagner, diversen Spirituosen von Herren Maßmann & Nissen-Lübeck in ganzen und halben Flaschen nach besonderer Preisliste.

E. Jörss.

Crème de Gingembre.

Dieser aus Bengal-Ingwer fabricirte Liqueur hat eine goldgelbe Farbe, einen milden Geschmack und ist garantirt rein!

Wegen der in ihm enthaltenen Säfte des Ingwers, welche, wo auch verwandt, stets die regelmäßige Verdauung befördern, wird er hauptsächlich von Magenseidenden getrunken, doch eignet er sich vorzüglich auch zur Erwärmung des Körpers nach dem Bade und zum Genuß bei allen Mahlzeiten. Weil sein Geschmack ein angenehmer und milder, aber durchaus nicht süßer ist, so wird diesem Liqueur stets der Vorzug vor denjenigen Ingwer-Fabrikaten gegeben, welche als Magenbittern verkauft werden.

Albert Murjahn,
Hamburg.

Alleiniges Depôt für Warnemünde
bei
Herrn Fr. Jürss jun.

Die
Putz- und Mode-Waaren-Handlung

von

Doris Zimmermann

aus **Rostock,**

während der Badesaison in **Warnemünde,**

II. Reihe Nr. 11

empfiehlt sich bei billigster Preisstellung ergebenst.

Schweizerhaus.

Meine in den Anlagen, in der Nähe des Herrenbades
belegene

Restauration

empfehle ich den geehrten Besuchern Warnemünde's unter Zu-
sicherung aufmerksamster Bedienung auf das Angelegentlichste.

H. Supmer.

Den geehrten Badegästen und Besuchern Warnemünde's
empfehle ich meinen, beim Leuchtturm IV. Quartier 55b be-
legenen, wohl assortirten

Blumen-Laden

so angelegentlich als ergebenst.

Blumen-Bouquetts, Kränze, Körbe
und dgl. mehr sind stets vorräthig oder werden auf geneigte
Bestellung von frischen Blumen zur bestimmten Zeit und ge-
schmackvoll angefertigt.

Von **blühenden Topfpflanzen** und **Blattpflanzen**
ist ebenfalls stets großer Vorrath, auch kann, was fehlen sollte
und gewünscht wird, in kürzester Zeit aus Rostock geliefert werden.

Lange'sche Kunstgärtnerei und **Samenhandlung**
aus **Rostock.**

GEORG VICK

○ Klempler ○

2. Reihe, 3. Quartier Nr. 17

empfehlst sein Lager von blanken und lackirten Blech-
waaren, Petroleumapparaten, Lampen, Grabkränzen,
Bogelbauern u.

Reparaturen prompt und billig.
Badewannen, Petroleumapparate und Lampen werden
vermietet.



Die Originalpackung ist mit Preisen und Garantie-Marke
fur Reinheit versehen. Depot-Schilder kennzeichnen die
Verkaufs-Stellen.

Im Verlage der Hinckel'schen Hofbuchhandlung in Wismar sind erschienen und werden als anregende und erheitende Lectüre allen Badegästen empfohlen:

Fritz Reuter's sämtliche Werke

I. Octav-Ausgabe

in 15 Bänden,

à Band broschirt 3 *M.*

à Band elegant gebunden
4 *M.*

Jeder Band ist einzeln
zu haben.



II. Volks-Ausgabe

in 7 Bänden,

complet broschirt 21 *M.*; —

eleg. geb. in grüner Lein-

wand 26 *M.*; — sehr eleg.

in rother Leinwand mit rei-

cher Vergoldung 28 *M.*

Zweite illustrierte Pracht-Ausgabe, 4°,

von

Fritz Reuter, „Mit mine Stromtid.“

Mit 60 Original = Illustrationen von Ludwig Pfieffsch und 16 Vollsildern, sowie zahlreichen Original = Dignetten von Otto Emil Sau, nebst ausführlichem plattdeutschem Wörterbuch; ca. 72 Bogen stark, auf feinstem Velin. In 20 Lieferungen à 1 *M.* In Prachtband (1 Bd.) mit Goldschn. 27 *M.*; Einbanddecke allein 3 *M.* 50 *S.*

Illustrierte Pracht-Ausgabe

von

Fritz Reuter's „Hanne Nüte un de lütte Pudel.“

Mit 36 Illustrationen von Otto Speckler und 24 Illustrationen von Otto Emil Sau. — Preis eleg. geb. mit Goldschnitt 10 *M.* 50 *S.*

Die Manufactur-
und
Holländisch-**Waaren**-Handlung
von
Hermann Albrecht
Warnemünde

II. Reihe, III. Quartier Nr. 32,

empfiehlt sich den geehrten Badegästen zu fleißigen Einkäufen bei billigen Preisen und prompter Bedienung auf das An-
gelegentlichste.

**Badekappen, Badehemden, Bademäntel, Badehosen,
Badelaken, Badehandtücher.**

C. Koppe,
Bahnkünstler und Uhrmacher
in
Warnemünde,
2. Quartier Nr. 55, dritte Reihe.

Künstliche Zähne

werden von mir feststehend und schmerzlos angefertigt zu billigen Preisen. Reparaturen werden gleich gemacht.

Zahnschmerzen werden beseitigt, hohle Zähne plombirt, schiefliegende Zähne regulirt.

Uhren-Lager

aller Sorten halte ich zu billigen und festen Preisen empfohlen. Reparatur unter Garantie. Lager von Talmi-Uhrketten und Schließeln. Wanduhren werden in Miete gegeben.

Material-, Eisen-, Kurz-Waaren-
und

Spiel-Waaren-Handlung.

Friedrich Jürss jun.

3. Quartier Nr. 45.

Wein-, Spirituosen- und Flaschen-Bier-Handlung
von

Friedrich Jürss jun.

3. Quartier Nr. 45.

**Brennmaterialien-, Holz-, Torf-
und Kohlen-Verkauf**

bei

Friedrich Jürss jun.

3. Quartier Nr. 45.

Einzelne Zimmer, sowie Wohnungen sind zu ver-
miethen bei

Friedrich Jürss jun.

3. Quartier Nr. 45.

Täglich frische Milch

bei

Friedrich Jürss jun.

3. Quartier Nr. 45.

Restauration
von kalten und warmen Speisen,
Rostocker Biere,
Erlanger Biere
täglich frisch vom Faß

bei

P. Jungmann.
II. Quartier Nr. 1.

Meine neu angelegte

Regelbahn

halte ich zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

P. Jungmann.

Logirzimmer, sowie Stallung für Pferde empfiehlt

P. Jungmann.

Meine

Materialwaarenhandlung

empfehle ganz ergebenst.

P. Jungmann.

Joh. Jürss,

Warnemünde

III. Quartier Nr. 49, 2. Reihe.

Material-, Colonial-, Spiel-, Kurz-
und Eisenwaaren-Handlung.

Butter und Delikatessen.

Porcellan, Fayence, Stettiner Steingut.

Wein- und Spirituosen-Niederlage

aus der Hof-Weinhandlung von Ludw. Ahrens-Kostock.

Bier-Niederlage

aus der Bier-Handlung von L. Brekenfeld-Kostock.

Soda- und Selterwasser (Syphon).

Verkauf

von Holz, Torf, Kohlen, Steinen *cc. cc.* en gros et en détail.

Lager von Bremer und Hamburger Cigarren, Rauch-
und Schnupf-Tabacken.

Gastwirthschaft. Hôtel garni. Siegelbahn. Stallungen.

Farben-Handlung.

Lager von **prima** Petroleum.

Leihbibliothek.

~~~~~  
Prompte und billige Bedienung.

DIE

# Hinstorff'sche Buchdruckerei

in Rostock

LAGERSTRASSE NR. 5

empfiehlt sich zur prompten Anfertigung jeglicher  
Druckarbeiten, als: Familiennachrichten, Visiten-  
karten etc., auf das Angelegentlichste.

## Das Mecklenburger Tagesblatt

wird Allen empfohlen, die sich einmal über mecklenburgische  
Verhältnisse rasch zu orientiren wünschen, die dann aber auch  
in einem Blatte alles Neue und Wissenswerthe vom Gebiete

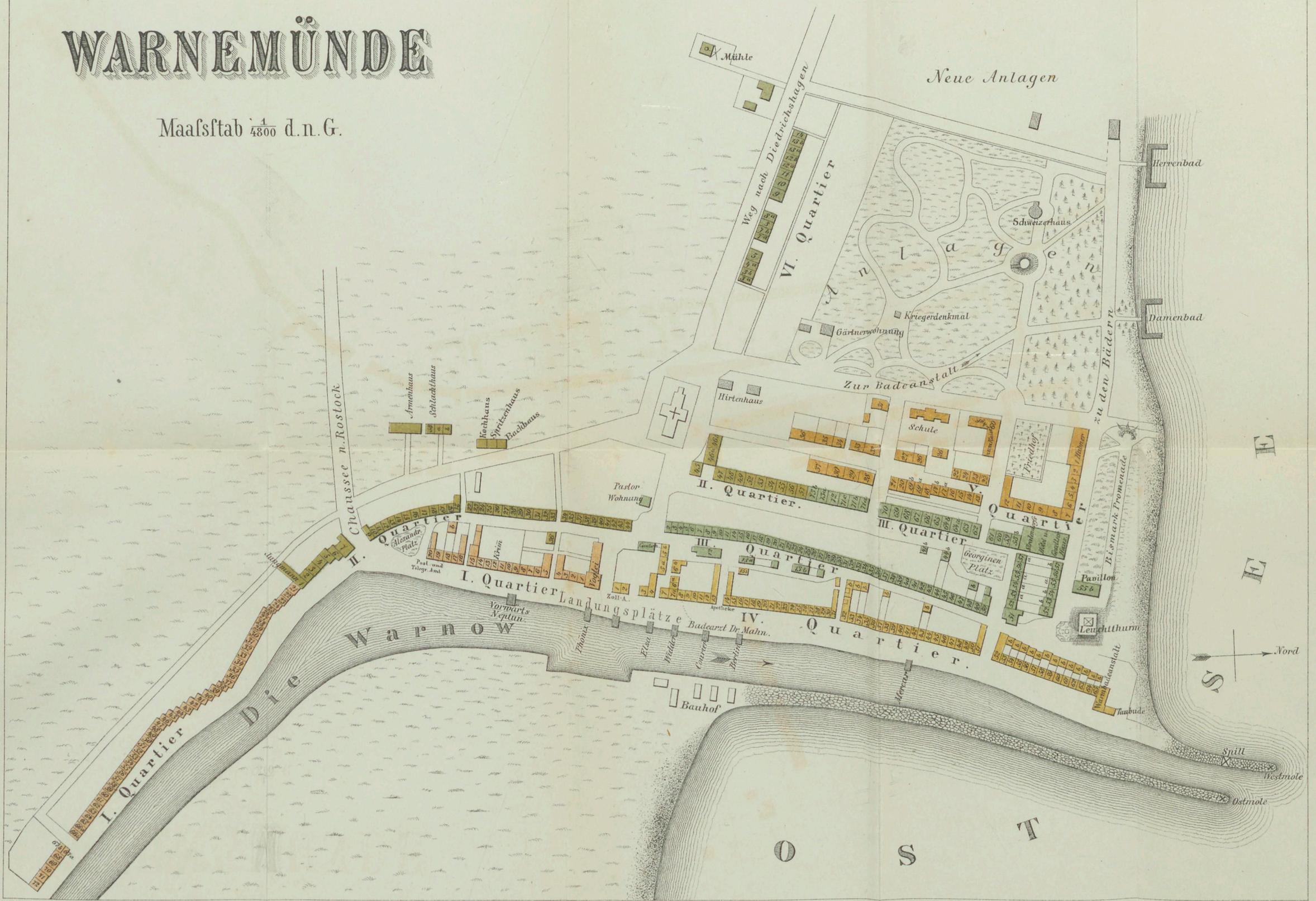
der Politik, des Handels, der Volkswirtschaft,  
Kunst, Literatur &c.

in möglichst übersichtlicher Form in gemeinverständ-  
licher Darstellung kennen lernen wollen. Das Tagesblatt  
ist in die Lage gesetzt, durch einen großen Mitarbeiterkreis,  
durch tägliche Telegramme und anderweite Hilfsmittel den er-  
wähnten Bedürfnissen in reichem Maaße entsprechen zu können,  
auch den Wünschen nach namentlich plattdeutscher Humoristik  
trägt es durch die Gratisbeilage „Sonntagsbote“ Rechnung.  
Das Blatt bringt endlich gerade während der Badejaison reich-  
haltige **Bade-Nachrichten**, **Badelisten** und Sonstiges auf  
das Badeleben Bezügliche und ist daher namentlich **Bade-  
gästen** während ihres Aufenthalts in Mecklenburg zur an-  
regenden Lectüre zu empfehlen.

**Abonnementspreis** bei der Post für ein ganzes  
Quartal 3 Mk. 50 S., Mai und Juni 2 Mk. 34 S., Juni allein  
1 Mk. 17 S., August und September 2 Mk. 34 S., September  
1 Mk. 17 S.

# WARNEMÜNDE

Maassstab  $\frac{1}{4800}$  d. n. G.





X

~~3. 10.~~

~~12. 3.~~

Geo. Str.



zwischen Körper- und Wasser-  
chied mehr empfindet.

te Zeitpunkt, das Bad zu be-  
es bereits beim ersten Sinken  
vor demselben inmitten des  
en.

zu werfen rasch das Laken oder  
d reiben den Körper; derselbe  
ch der Haut drängende Blut;  
und kehrt langsamen Schrittes

r, bis zur Rückkehr des Fro-  
keine zweite Reaction ein, die  
n blau, die Finger sterben ab,  
rsonen können sich außer dem  
hemnoth sogar Krämpfe, selbst  
nmacht einstellen.

nn auch während des Ankleidens  
arf langen Umherlaufens, wenn  
noch die Kraft dazu hat, nebst  
Einwicklung in wollenen De-  
um allmählig die Blutcircu-

schwächsten Naturen verstoßen  
öhnlichsten. Voll Verlangen



A B C D E F G H I J K L M N O Balance Focus

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 X Y Z

cm 20 15 10 5